

# Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

**Bezugspreis:** Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Florstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Tschentstraße 11, sowie durch alle Aussträger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rml. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rml. monatlich 1,75 Rml. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rml. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2,40 Rml.

## Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 3852.

Dankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Unverlangt eingekamte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

**Anzeigenpreis:** Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 10 Pf. anwärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Sicherungsangebote 10 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Verträge, Verammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Florstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

# Umfall der Volkspartei.

### Sie läßt die Kontrolle des Religionsunterrichts zu. Der Liberalismus endgültig tot.

Berlin, 11. Januar. (Eig. Bericht.)

Der Interfraktionelle Ausschuss der Regierungsparteien hat am Mittwoch nach mehr als sechsstündigen Beratungen seine Erörterungen über die §§ 14 und 16 des Reichsschulgesetzes abgeschlossen. In diesen Paragraphen wird der Religionsunterricht in den Volksschulen und die Einschichtnahme in den Religionsunterricht behandelt. Am Schluß der Sitzung teilte der deutsch-nationale Vorsitzende des Ausschusses, Graf Westarp, mit, daß über die beiden Paragraphen eine Einigung erzielt worden sei, nach der allen Befürchtungen, es könnte die geistliche Ortschulaufsicht wieder entstehen, der Boden entzogen würde.

Dazu erfahren wir, daß nach dem Kompromiß die Kontrolle des Religionsunterrichts durch die örtlichen Pfarrer zwar ausgeschaltet wird, die geplante geistliche Schulaufsicht an sich aber insofern bleibt, als für die Kontrolle des Religionsunterrichts in Zukunft eine bestimmte Anzahl von besonders zu benennenden Dekanen in Aussicht genommen ist. Sie sollen gewissermaßen im Hauptberuf im Lande herumreisen und die einzelnen Schulen kontrollieren.

Eine Einigung über den § 20, der die Simultanschule in den Ländern behandelt, wurde nicht erzielt. Es heißt, daß die Differenzen hier noch verhältnismäßig groß sind, aber in absehbarer Zeit auch darüber eine Verständigung nicht unwahrscheinlich ist.

### Der Wortlaut des Kompromisses.

Berlin, 12. Januar. (Eig. Fundbericht.)

Der am Mittwoch von den Regierungsparteien vereinbarte Kompromißantrag zu dem Paragraphen 16 des Reichs-Schulgesetzes hat folgenden Wortlaut:

Der Ausschuss wolle beschließen: Einschichtnahme in den Religionsunterricht.

1. Den Religionsgesellschaften ist — unbeschadet des staatlichen Aufsichtsrechtes (Art. 144 und 149, Abs. 1 der Reichsverfassung) — Gelegenheit zu geben, sich davon zu überzeugen, ob der Religionsunterricht in Uebereinstimmung mit ihren Grundsätzen erteilt wird. Die zuständigen oberen Stellen der Religionsgemeinschaften haben zu dem Zwecke das Recht der Einschichtnahme in den Religionsunterricht. Dieses Recht kann nicht an den Ortsgeistlichen als solchen übertragen werden.

2. Die Religionsgesellschaften und ihre Vertreter haben gegenüber den Lehrern, die Religionsunterricht erteilen, keine Befugnis der Dienstaufsicht.

§ 16 a: In den Gebieten des Reiches, in denen ein Zusammenwirken zwischen Staatsbehörden und Religionsgesellschaften hinsichtlich der Einrichtung und Erteilung des Religionsunterrichtes in der Volksschule durch Gesetz oder Vereinbarung festgelegt ist, kann es bei dieser Regelung verbleiben.

Dieser Formulierung läuft darauf hinaus, die Öffentlichkeit zu betrügen und den Eindruck zu erwecken, als ob die kirchliche Schulaufsicht im großen und ganzen fortfällt und die Religionsgemeinschaften nur von Fall zu Fall das Recht haben, den Religionsunterricht in den Volksschulen zu kontrollieren. In Wirklichkeit wird die kirchliche Schulaufsicht für alle Zukunft und in dem von den Religionsgemeinschaften gewünschten Ausmaß funktionsfähig. Die Deutsche Volkspartei hat damit alles ausgegeben, was sie gestern noch als heilig verkündete. Trotzdem droht heute die „Germania“ gewissermaßen mit einer Regierungskrise, wenn die Deutsche Volkspartei nicht auch noch hinsichtlich der umstrittenen Frage der Simultanschulen nachgibt.

### Noch keine vollständige Einigung.

Berlin, 12. Januar. (Eig. Fundbericht.)

Zur Gegenüberstellung zu den am Mittwoch nach dem Abschluß der interfraktionellen Verhandlungen von dem Vorsitzenden des Interfraktionellen Ausschusses der Regierungsparteien abgegebenen Erklärungen über das Er-

gebnis sagt die „Tägliche Rundschau“ heute, daß die Meinungsverschiedenheiten über den § 14 des Reichsschulgesetzes noch nicht behoben sind. Es handelt sich hier um die Frage, ob die Aufstellung der Lehrpläne oder die Einrichtung der Schul- und Lehrbücher für den Religionsunterricht im Einvernehmen mit den Kirchengemeinschaften vorgenommen werden soll, wie es der Entwurf verlangt oder nur im Benehmen, wie es die Deutsche Volkspartei vorschlägt. Falls die Fassung des Entwurfs aufrechterhalten werden sollte, schlägt die Deutsche Volkspartei im Falle von Meinungsverschiedenheiten vor, die letzte Entscheidung dem Staat anheim zu geben. Mit diesem Vorschlag haben sich die übrigen Koalitionsparteien bisher jedoch noch nicht befriedigt.

Im übrigen erklärt die „Tägliche Rundschau“ daß die Deutsche Volkspartei ihre Forderung über die Simultanschule aufrechterhält. Diesen Schulen müsse dort, wo sie geschichtlich geworden sind, ein unbegrenzter Schutzzuteilwerden, während das Zentrum nur eine fünf- oder zehnjährige Schonfrist zugestehen will. Nach dem Umfall der Volkspartei hinsichtlich der kirchlichen Schulaufsicht kann man sich vorstellen, was es mit der volksparteilichen Aufrechterhaltung der Forderung über die Simultanschulen auf sich hat. Unfallen wird man wahrscheinlich auch hier. Die Frage ist nur, ob heute schon oder erst in den nächsten Tagen.

### Die Demokraten beantragen Streichung des § 16 des Reichsschulgesetzes.

Berlin, 12. Januar.

Wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ mitteilt, werden die Vertreter der demokratischen Fraktion im Bildungsausschuss des Reichstages u. a. beantragen, daß der § 16 des Reichsschulgesetzes, der die Einschichtnahme in den Religionsunterricht regeln soll, überhaupt gestrichen wird.

Kr. Der Umfall der Deutschen Volkspartei in der Schulfrage ist also wirklich Tatsache geworden, wie es hier vorausgesetzt wurde. Der kulturelle Liberalismus in Deutschland ist endgültig tot, er ist von dem Druckstreben des Großkapitals erstickt worden. Alles Drumherumreden nützt nichts. Diese Tatsache steht jetzt einwandfrei fest. Die kampfhaften Redereien der „Täglichen Rundschau“, dieses Organs, das ebenso grundlos ist wie die Deutsche Volkspartei selbst, sind nur der Versuch, diese kulturelle Selbstaufgabe des deutschen liberalen Bürgertums vor sich selbst und vor der Öffentlichkeit zu vertuschen. Die noch bestehenden Differenzen über den § 14 des Entwurfs in bezug auf die Gestaltung der Lehrbücher für den Religionsunterricht sind so gering, daß es nur als ein lächerliches Märchen bezeichnet werden kann, wenn die Presse der Deutschen Volkspartei diesen Punkt so sehr hervorhebt. Selbstverständlich wird die Deutsche Volkspartei, nachdem sie sich nun einmal zum Umfall entschlossen hat, die Einigung an dieser Kleinigkeit nicht mehr festhalten lassen.

Auch die Meinungsverschiedenheiten über § 20 können unseres Erachtens jetzt die Einigung nicht mehr verhindern. Daran ändert auch nicht die Tatsache, daß die deutschvolksparteiliche Presse heute wieder den Mund

### Bergwertsunglück in Columbia.

166 Bergleute eingeschlossen.

Bombay, 12. Januar. Eine Erdschlag-Verdichtung aus Cali (Columbia) vom 11. Januar besagt: Infolge eines Erdschlags in dem La Colandrea-Bergwerk wurden in einer Tiefe von 300 Metern über 160 Bergleute eingeschlossen. Man fürchtet, daß sie tot sind.

sehr voll nimmt, daß die Deutsche Volkspartei in diesem Punkte auf jeden Fall auf ihrer Forderung bestehe. Dasselben große Worte hat die Deutsche Volkspartei erst noch vor ein paar Tagen auch in bezug auf die Regelung der Aufsicht über den Religionsunterricht gebraucht, und die Druderschwärze war noch nicht ganz trocken, als auch schon der Umfall trotzdem vollzogen war. In dem zweiten Punkt wird es genau so kommen, zumal die „Germania“, wie vorstehend gemeldet, betont, daß das Zentrum auch in diesem Punkte vor einer Regierungskrise nicht zurückzusehen werde. Die diesbezüglichen Erklärungen des Zentrums haben sich in den letzten Wochen aber als außerordentlich begründet erwiesen und der Wille der Partei als außerordentlich fest. Die Deutsche Volkspartei wird daher, will sie die Regierungskrise vermeiden — und das will sie auf jeden Fall —, auch in diesem Punkte zu Kreuze kriechen müssen. Und sie wird es tun. Ein Teil der deutschvolksparteilichen Presse kündigt diesen Umfall sogar schon an. Es wird nämlich in letzter Stunde noch aus Berlin eine Äußerung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ gemeldet, in der dieses deutschvolksparteiliche Organ seine Meinung zu dem gestrigen Kompromiß kundgibt. Sie meint, das erzielte Teilkompromiß erweise aufs deutlichste den Willen der Koalitionsparteien zur gemeinsamen Weiterarbeit auch in schwierigen und heikeln Situationen. Daraus ergebe sich die Möglichkeit, auch in den noch offenstehenden Restfragen zu einer Einigung zu kommen. Mit anderen Worten, dieses heute in der Deutschen Volkspartei ziemlich tonangebende Blatt sagt bereits ganz deutlich: beruhigt euch nur, es wird nichts weiter geschehen, wir werden uns schon einigen; denn unsere Partei macht ja doch die schwierigsten Dinge, das heißt, sie bringt jeden Salto mortale fertig.

Zuletzt sei noch kurz gesagt, daß das gestern erzielte Kompromiß in der Frage der Kontrolle des Religionsunterrichtes tatsächlich den Sieg des Standpunktes der Zentrumspartei darstellt. Wir haben in unseren letzten Betrachtungen zum Kampf um das Reichs-Schulgesetz dargelegt, daß dem Zentrum mit dem bloßen Zugeständnis, daß die leitenden Behörden der Kirchen ein Recht zur Einschichtnahme in den Religionsunterricht bekommen, von ihrem Standpunkt aus nicht genügen kann, da es einem Bischof z. B. praktisch unmöglich sei, persönlich Einsicht in den Religionsunterricht aller Schulen seiner Diözese zu nehmen. Wirklich könnte diese Einschichtnahme erst werden, wenn die oberen Stellen zum mindesten bevollmächtigt würden, durch Beauftragte diese Einschichtnahme vollziehen zu lassen. Gerade das aber hat die Deutsche Volkspartei in diesem Kompromiß zugestanden. Wenn auch die Ortspfarrer ausgeschlossen sind von dieser Einschichtnahme, so ist es doch dem Kompromiß den oberen Stellen der Kirchen möglich, besondere Organe mit dieser Einschichtnahme zu beauftragen. Die Kirchen werden also dazu übergehen, eine Reihe von Geistlichen anzustellen, die organisatorisch formell den oberen Kirchenbehörden angegliedert sind, und die die einzige Aufgabe haben, in der Diözese herumzureisen und den Religionsunterricht zu kontrollieren. Damit ist tatsächlich die geistliche Schulaufsicht über den Religionsunterricht wieder eingeführt. Nebenbei bemerkt, kommt dadurch in den Entwurf wieder einmal eine Bestimmung, die eine deutliche Verletzung der Reichsverfassung in sich schließt, und die deshalb zur Erlangung seiner Rechtskraft der Zweidrittelmehrheit im Reichstag bedarf. Das muß von vornherein festgestellt werden, damit nicht wieder versucht wird, auf Umwegen durch juristische Spitzfindigkeiten eine tatsächliche Verfassungsänderung durchzuführen, ohne daß die für eine Verfassungsänderung notwendigen Voraussetzungen erfüllt sind. Auch die Bestimmung, daß die kontrollierenden Geistlichen gegenüber den Lehrern kein Aufsichtsrecht haben, das heißt, ihnen also keine direkten Anordnungen geben können, ändert nichts an der Tatsache, daß dadurch die geistliche Schulaufsicht eingeführt wird. Es wird dadurch nur ein etwas umständlicherer Instanzenweg eingeführt, indem sich die kirchlichen Behörden erst an die oberen Staatsbehörden wenden müssen, wenn sie am Religionsunterricht etwas aussetzen haben. Diese Staatsbehörden sind aber dann doch zum Eingreifen verpflichtet, weil ja im Schulgesetz auch eine Bestimmung steht, daß der Religionsunterricht nach der Lehre der zuständigen Kirche gelehrt werden muß. Es müssen also dann die staatlichen Schulaufsichtsbeamten in Aktion treten und die Anordnungen der geistlichen Behörden ausführen. So können die geistlichen Behörden trotzdem auf Umwegen den Lehrern ihre Vorschriften machen.



# Der rote Zarismus in Rußland.

## Einzelheiten über die Verschickung der Oppositionsführer.

Berlin, 11. Januar. (Eigenes Bericht). Der ausgezeichnete Korrespondent des „Berliner Tageblatt“ in Moskau ergänzt in der Donnerstagsausgabe seines Blattes die von ihm vor wenigen Tagen mitgeteilte Verbannung der russischen Oppositionsführer durch einen ausführlichen Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

Am 3. Januar wurde dreißig Führenden der „Opposition“ von der Staatspolizei (D. S. P. U.) mitgeteilt, daß sie nach verschiedenen entlegenen Teilen der europäischen und asiatischen Sowjetunion verschickt werden würden. Mit dreitägiger Frist. Am folgenden Tage ging es den höchsten Epochen der Opposition ganz ebenso, wenigstens der Sache nach, wenn auch nicht der Form. Man legte ihnen von Partei wegen nahe, Moskau zu verlassen. In erster Linie Trozki, Maralow, Katoski, Kadel und dann auch den „Neumilitigen“, Ramenew, Sinowjew.“

Trozki wurde, so wird erzählt, Utrachan vorgeschlagen, das ewig nach Fischen stinkend und im Sommer geradezu überhitzend, am Kaspiischen Meer liegt. Katoski erhielt einen nicht sehr bekannten Punkt zugewiesen, der im Gouvernement Wiatka, 500 Kilometer von der nächsten Eisenbahnstation liegt. Für Kadel, ein Nest im sibirischen Gouvernement Tobolsk, für Seretriaw eine Stelle irgendwo in Semipalatinsk, die also in Mittelasien zu suchen ist. Ramenew in Tobolsk, Sinowjew wiederum auf den Höhen des Ural. In dieser Weise werden alle Namen der Opposition, die bisher gezählt haben, in der verschwenkerisch ausgeübten Unwirklichkeit dieses riesigen Rußland zerstreut werden, von Archangel bis Utrachan und vom Ural bis ins tiefe Sibirien und bis Semipalatinsk.

Es handelt sich um Personen, die die Revolution geführt und dann geführt haben wie wenige andere. Die aus ihr eben den Staat emporgewachsen haben, der sie jetzt in die Wüste schickt. Einige von ihnen standen in den entscheidenden Jahren Lenin am nächsten. Unter ihnen befinden sich außer großen wirtschaftlichen Arbeitern merkwürdig viele, die der junge Staat für repräsentativ gegenüber dem Auslande gehalten hat. Es gibt da zwei Botschafter, den 66jährigen Katoski und Ramenew. Seretriaw hat die erste Verbindung der Sowjetindustrie mit der Amerikas hergestellt, auf einer Reise, die eine gewisse Verühmtheit erlangt hat. Unter den Verbannenen befindet sich ein Mann wie Sosnowski, Journalist von viel Geist und Mut, der „Feuilletons“ in der Sowjetpresse schrieb, freieste je hier erhörte Kritik am Sowjetleben übte, das auch keine Grausamkeiten hat. Sinowjew ist unter den Verbannenen, Postminister des Reiches, bis zu seinem Sturz vor wenigen Monaten, wegen „Opposition“, in den letzten Wochen eifriger Besucher der Arbeiterhöfe; er war früher Metallarbeiter. Dann eine diffuse Gestalt: Welschbrabam, der Janeminister des Bundesstaates Rußland, und, nach der Straße des Landes, „der Exekutor des Zaren“. Sapronow, der Führer der „Reinen Opposition“, Smilga, einst mächtig im Obersten Wirtschaftsrat, Satew, Revakteur der Leningrader „Pravda“. Dann Kadel. Dann Trozki, der Held aller Revolutionskämpfe, der große Mann des Oktoberkampfes und von Kronstadt, vorher Außenminister und späterer Kriegsminister der Sowjetunion, Dialektiker und Redner wie kein anderer. Zeitweise überhöllte er Lenin. Von all diesen Leuten muß man sagen, daß sie sich schon kurze Zeit, nachdem sie mit ihrem Ausschluß aus der Partei all ihre Ämter verloren hatten, in Geldverlegenheit, wenn

nicht in Not befanden oder sofort irgendeine Arbeit annehmen mußten. Heute ist es für sie alle interessant, daß es für Verbannene des gegenwärtigen Systems nicht mehr die 17 Kopeten Taschengeld gibt, die der Zar doch spendete. Den größeren Teil der Verbannenen bilden Arbeiter. Sie sollen alle den Weg gehen, den sie unter dem Zaren auch schon gegangen sind oder gegangen wären, hätte man sie erwünscht. Es gibt unter ihnen Revolutionäre, die fast dreißig Jahre bei der Partei sind, wie Sinowjew! All diesen Männern muß es ein-unheimliches Gefühl sein, nahe zum Wahnsinn: die größte und durchdringendste aller Revolutionen vorbereitet, geführt und ihr gebient zu haben, mit keinem anderen Effekt für die eigene Person, als hätten sie bekämpft, oder noch schlimmer: mit keiner anderen Wirkung, als es gehabt hätte, wenn das alte Regime sich behauptet hätte. Die Geschichte hat nichts Wichtigeres erbracht und nichts Grausameres als diese siegreichen Revolutionäre, für die am Ende ihres Strebens unter beiden Systemen das Verstummen in Sibirien steht, unter dem feindlichen, das sie gestürzt und unter dem freundlichen, das sie mit zum Siege geführt haben. Manche müssen sich mit Bitterkeit sagen, daß an ihnen der Sowjetstaat nachholt, was dem Zarenstaat nicht geglikt war, ihnen anzutun. Europa steht diesem Schauspiel mit einer unbeteiligten Neugierde zu. Es muß uns scheinen, daß neben der „Permanenz der Revolution“ in Rußland, über die Trozki und Stalin sich soviel gestritten haben, auch

### die „Permanenz Sibiriens“

als des Inbegriffs gewisser auf russischem Boden unabänderlicher Methoden gegen politische Dissidenten einige Beachtung verdient.

## Die „Rote Fahne“ gesteht stammelnd.

Berlin, 12. Januar. (Eig. Funterbericht.)

Die von Moskau subventionierte „Rote Fahne“, die gestern noch die Verbannung der bolschewistischen Oppositionsführer nach Sibirien frech zu leugnen versuchte, sagt heute in einem längeren und zum Zwecke der Verschleiierung geschriebenen Artikel, daß die in der Nacht befindlichen Bolschewisten Rußlands nur ihre „proletarische Pflicht“ tun, wenn sie gegen die Opposition vorgehen und sie verbannen. Das Blatt vermerkt gleichzeitig höhnisch, daß es auch Arbeiter gäbe, „die 500 Kilometer von der Eisenbahn entfernt“ ihr armseliges Leben fristen müßten. Natürlich bestehe ein gewaltiger Unterschied zwischen diesen Kommunisten und Trozisten, die durch ihre Handlungen eine Kluft zwischen sich und der Partei aufgerissen hätten. Aber nach der Meinung des kommunistischen Blattes müßten diese Trozisten dem Sowjetstaat sogar noch dankbar sein, wenn er ihnen überhaupt noch eine Möglichkeit gebe, sich im Rahmen des proletarischen Staates zu betätigen. Es sei im übrigen auch absolut möglich, daß außer anderen oppositionellen Gruppen auch Anhänger Sinowjews dieses „schwere Los“ der Arbeit in Sowjetinstitutionen außerhalb Moskaus auf sich nehmen müssen.

Diese Auslassungen laufen auf eine glatte Bekämpfung dafür hinaus, daß für ehemals anerkannte und verdiente Bolschewisten heute die Methoden des Zarismus in Anwendung gebracht werden, und zwar mit dem einen Unterschied, daß die Verbannung jetzt gleichbedeutend ist mit Zwangsarbeit. Indem die „Rote Fahne“ das zwischen den Zeilen eingestekt, gefällt sie zu dem Skandal noch den Spott.

Seite wird mitgeteilt, daß man sich zwar über eine große Zahl von Kosten einig geworden ist und Belgien in einigen Punkten zufriedensstellende Konzessionen erhalten hat, wie für die Ausfuhr von Pferden, daß aber in anderen sehr wesentlichen Punkten die hochschützöllnerischen Tendenzen der französischen Regierung eine Verständigung unmöglich gemacht haben. Das gilt insbesondere für die Metallindustrie. Nach belgischer Auffassung wird die Lage durch den deutsch-französischen Zollvertrag, wodurch sich Frankreich nach gewissen Richtungen festgelegt habe, sehr erschwert.

Der letzte belgische Ministerrat hat eine aus fünf Ministern bestehende Kommission eingesetzt, um die strittige Frage zu überprüfen. In den nächsten Tagen fahren die belgischen Unterhändler wieder nach Paris. Man hofft noch immer auf eine Einigung, ist aber auch auf einen negativen Ausgang der Verhandlungen gefaßt, wodurch faktisch der Zollkrieg zwischen Belgien und Frankreich eintreten würde.

## Kelloggs Antwort an Briand überreicht.

Washington, 12. Januar. Die Antwort der amerikanischen Regierung auf die letzte Note Briands über den amerikanischen Plan für ein internationales Abkommen gegen den Krieg ist gestern dem französischen Botschafter überreicht worden. Man glaube, daß Staatssekretär Kellogg über den französischen Abänderungsvorschlag, der das Abkommen auf Angehörige einschränkte, abgelehnt und darauf bestanden hat, daß andere Weltmächte gleichzeitig mit Frankreich und den Vereinigten Staaten solche Abkommen abschließen.

## Blum gegen die Betrügereien der ungarischen Regierung.

Paris, 11. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Der Abgeordnete Blum wird in der Kammer eine Interpellation über die Rolle der ungarischen Regierung in dem Skandal der gefälschten Wertpapiere einbringen. Er dürfte dabei u. a. auch die Entstellungen des „Populaire“ über die Beziehungen der Horthy-Regierung zu den Fälschern zur Sprache bringen.

## Litauen will in Moskau verhandeln.

Moskau, 11. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Die Litauer Abgeordneten wollen in bestimmter Form, daß Litauen als Konferenzort für die Verhandlungen mit Polen Moskau vorschlagen. Dieser Vorschlag wurde aber als Heranziehung Polens und des Abkommens angesehen. Zwischen der polnischen Regierung und Litauen ist die Verhandlung unterbrochen. Der Litauer wird die Verhandlungen unterbrochen. Der Litauer wird die Verhandlungen unterbrochen.

## Pariser Brief.

Zimmer die kommunistischen Mandate.

Arbeiter werden sich dadurch nicht täuschen lassen. Man wird nicht erstaunt sein, zu erfahren, daß seit dem letzten Parteitag zu Weihnachten die Sozialisten der Gegenstand erbitterter Angriffe von Seiten der Kommunisten sind.

Was würde ein kommunistischer Journalist oder Kämpfer auch wohl anfangen, wenn er nicht die Sozialisten und den Sozialismus verächtlich machen, verleumden, beleidigen könnte? Er tut das so, wie er atmet. Es ist bei ihm zu einer natürlichen Verrichtung geworden.

Diese Erneuerung der Beleidigungen rührt von der Meinungsverschiedenheit her, der die beiden Parteien über die Wahlakt beim zweiten Wahlgang trennt.

Die Kommunisten haben ihr Programm ausgearbeitet, das sie den Sozialisten in Form eines Ultimatums unterbreiten und das sie gemeinsames Programm nennen.

Darauf antworten die Sozialisten, daß ein gemeinsames Programm gewöhnlich das Ergebnis einer Zusammenarbeit, einer gemeinsamen Beratung ist, daß sie außerdem ihr eigenes Programm haben und daß ihnen das genügt, um sich den Wählern vorzustellen.

Aber das würde nicht sehr schwerwiegend sein. Schlimmer wird die Sache, wenn man sich auf das Gebiet der Taktik begibt.

Die Kommunisten schlagen den Sozialisten vor, unter allen Umständen eine Einheitsfront der beiden Parteien, wahlverstandenen im zweiten Wahlgang, gegen die bürgerlichen Parteien zu bilden, einschließlich der Radikalen, die alle als gemeinsamer Feind betrachtet werden, die man en bloc bekämpfen muß.

Wenn die Sozialisten sich weigern, werden die Kommunisten ihre Kandidaten aufrechterhalten, um diejenigen zu schlagen, die sie die sozialistischen Führer nennen, selbst wenn die schlimmsten Reaktionen die Nutznießer dieser Handlungsweise sein sollten.

Klugerweise und mit Standhaftigkeit erwidern die Sozialisten: eine Taktik dieser Art, auf ganz Frankreich angewandt, wird bewirken, daß mit Sicherheit in 75 Prozent der Fälle ein Rechtskandidat gewählt wird. Die Folge davon ist eine faschistische Kammer, die Blockstellung der Sache des Friedens, der Verrat der russischen Revolution in ihrer Gesamtheit, die Auslieferung des französischen Proletariats an ihre wildesten Ausbeuter.

Die Wirklichkeit besteht in der Tat, dem Umstand Rechnung zu tragen, daß außer den sozialistischen und kommunistischen Stimmen selbst es eine wichtige Zahl von demokratischen Wählern gibt, die entschlossen nach rechts zu treiben verrückt und verbrocherischer wäre, wenn man sie — die Ereignisse haben es hundertmal bewiesen — auf der linken Seite festhalten kann.

Bei einer Ergänzungswahl im zweiten Pariser Bezirk hat gerade das Zusammengehen der Radikalen, der Sozialisten und der Kommunisten, im 2. Wahlgang die Wahl der kommunistischen Deputierten bewirkt, der Bürger Duclos und Journer, gegen zwei faschistische Führer, die vom „Echo de Paris“ gefördert wurden, den Herren de Kérillis und Paul Raynaud.

Die heute von den Kommunisten gepriesene Taktik hätte genau das gegenteilige Ergebnis zur Folge gehabt. Wenn man sie auf ganz Frankreich anwendet, kann man, ohne viel nachzudenken, berechnen, welches katastrophale Ergebnis daraus entstehen würde.

Die kommunistischen Führer, die die Opfer ihrer Demagogie und der Atmosphäre des Hasses sind, in der sie leben, scheinen an diesem ungeheuerlichen Vorschlag festhalten zu wollen. Werden sie auch bis zum Ende dabei bleiben und werden sie ihre Drohungen auch ausführen? Es ist schwer, das zu glauben.

Zuerst, weil die kommunistischen Arbeiter selbst es sehr wahrscheinlich nicht erlauben werden. Es machen sich Zeichen des Protestes bei ihnen bemerkbar. Sodann bilden wir uns ein, daß Moskau auch nach etwas dazu sagen wird, und daß man dort unten um so mehr die Wirklichkeit berücksichtigen wird, als man dort ein besseres Verständnis von den Interessen der russischen Revolution hat. Paul Faure.

## Die Kommunistenbah in Paris.

Der bevorstehende Kampf in der Kammer.

Paris, 11. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Die Kammer wird am Donnerstag über das Schicksal der fünf verurteilten kommunistischen Abgeordneten zu entscheiden haben. Justizminister Barthou dürfte zunächst im Namen der Regierung mitteilen, daß den Behörden der Auftrag erteilt sei, die Abgeordneten zu verhaften. Dann wird ein Vertreter der sozialistischen Fraktion beantragen, daß die Kammer sich für die Aufrechterhaltung der Immunität ausspreche und die kommunistischen Abgeordneten im Interesse der parlamentarischen Rechte und Freiheiten bis zum Ende der Legislaturperiode, also bis zum 1. Juli, in Freiheit gelassen werden. Dielem Antrag wird die Regierung entgegenzutreten und die Vertrauensfrage stellen. Wahrscheinlich ist, daß die Mehrheit der Kammer Poincaré sich auch diesmal gefügig zeigen wird; immerhin ist eine Ueberwachungsabstimmung nicht völlig ausgeschlossen.

Cassin hat am Mittwoch übrigens bereits Sensation gemacht, indem er in der Kammer erschien und erklärte, in der Donnerstagsdebatte das Wort ergreifen zu wollen. Auch die anderen verurteilten kommunistischen Abgeordneten dürften an dieser Kammerdebatte teilnehmen. Ausgeschlossen von dem Haftbefehl ist der kommunistische Abgeordnete Clamaus, der ebenfalls zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt ist, dem aber Strafaufschub erteilt wurde; damit er in der Kammer zum Siedlungsgesetz seinen Standpunkt vertreten kann.

Paris, 12. Januar. (Eig. Funterbericht.)

Vom Zentralkomitee der kommunistischen Partei sind Cassin und Bailly-Latourier bestimmt worden, an der heutigen Kammerdebatte teilzunehmen und das Wort zu ergreifen. In welcher Richtung ihre Ausführungen bewegen werden, zeigt ein Leitartikel Cassins in der heutigen „Humanité“. Schon einmal, und zwar bei der Radikalisierung — so führte Cassin aus — habe Poincaré die Einbeziehung kommunistischer Abgeordneter wegen ihrer Kampagne gegen diese Abenteuer verlangt. Er sei damals vom Senat geschlagen worden und gerade Doumergue, der heutige Präsident der Republik, habe ihm seine Niederlage mitteilen müssen. Heute sehe man vor dem gleichen Radikalismus, nämlich den Folge, als die Kommunisten wegen ihrer Opposition gegen die Verträge in Marokko und China ins Gefängnis wandern müßten.

Der „Quotidien“ weiß heute mitzuteilen, daß er im Schoße des Kabinetts zu schwerer Meinungsverschiedenheiten über das Kommando gegen die Kommunisten gekommen sei. Kommissar Perlot ist mit großer Energie gegen den geplanten Angriff auf die parlamentarischen Rechte und Freiheiten aufgetreten. Der „Quotidien“ erklärt, es habe sich um eine Meinungsverschiedenheit zwischen Perlot und Cassin gehandelt, die die Regierung in der Lage setze, in einer Angelegenheit, in der sie selbst nicht einmal einzig ist.

## Der Jungdeutsche Orden gegen die Parteijustiz.

Eine Ehrenerklärung des Jungdeutschen Ordens für v. Trescow.

Berlin, 12. Januar. (Eig. Funterbericht.)

Der Jungdeutsche Orden veröffentlicht heute eine Erklärung zum dem Ausgang des Trescow-Prozesses. Darin heißt es u. a. in bezug auf Trescow selbst: „Wir, die wir über die Angelegenheit bis ins einzelne orientiert und unter Ausschluß der Öffentlichkeit vernommen worden sind, erklären, daß wir in keiner Lage genau so gehandelt hätten wie er gehandelt hat. Für uns ist Haffo v. Trescow vollkommen gerechtfertigt. Wir könnten ihn auch vor der Öffentlichkeit rechtfertigen, wenn wir offen reden dürften. Dies ist uns unmöglich, da das Gericht in Verhandlung einer möglichen Gefährdung der Landesinteressen die Befürchtungen in wesentlichen unter Ausschluß der Öffentlichkeit führte. Wir sind daher nicht in der Lage, mehr zu tun, als uns schweigend vor unseren Ordensbrüder zu stellen.“

In dieser Erklärung liegt eine scharfe Kritik des Urteils und des Vorgehens des Berliner Gerichts. Der Zustand in Deutschland ist jetzt so, daß nachdem sich bereits mehrere hohe staatsrechtliche Staatsbeamte gemeldet haben, vor deutschen Gerichten überhaupt noch ihr Recht zu suchen, jetzt ein großer Verband offiziell und vor aller Öffentlichkeit erklärt, daß sie ihn dem Urteil eines Gerichts aufst. Werten die Herren Richter, die glauben, ihr Amt in den Dienst der Politik stellen und nach politischen Zweckmäßigkeiten urteilen, also die Justiz zu ihren politischen Zwecken mißbrauchen zu dürfen, daß sie sich selbst damit um jedes Ansehen bringen. Heute ist in großen, rechten Kreisen des deutschen Volkes einwöchige Beschäftigung bereits das einzige Gefühl, das der deutschen Strafrecht, besonders der politischen, gegenüber besteht. Das ist eine Lauffaß, die immer deutlicher in die Gegenwart tritt. Hier haben wir den neuen Demos.

## Der belgisch-französische Zollkampf.

Die Handelsverhandlungen zwischen Belgien und Frankreich sind in ein kritisches Stadium getreten. Trotz des letzten Wappens der französischen Regierung, noch in diesem Monat zu einer endgültigen Einigung zu gelangen, müßten die in Paris gepflogenen Besprechungen vor einigen Tagen ergebnislos abgebrochen werden. Der belgische

Beginn unseres

# Ankündigung

## Ausverkaufs Montag, d. 16. Jan.

# Goldstein

# Rettig

Beachten Sie unsere Sonntags-Anserate

Breslau 1, gegenüber der Magdalenenkirche.

**Günstige Gelegenheit zum Erwerb unserer guten Qualitätswaren!**

**Stadttheater**  
Dienstag  
18.30 bis geg. 23.00:  
**Die Reiterbänder von Nürnberg**  
Freitag  
20. bis geg. 22.50:  
10. Abon. / Gastell.  
Serie H  
**Die verkaufte Braut**  
Samstag  
20. bis geg. 22.50:  
**Die Prinzessin von Trapezunt**

**Schauspielhaus.**  
Opernhaus.  
Tel. Silesia 3330.  
Täglich 19 Uhr:  
**Eine Frau**

**Schauspielhaus.**  
Tel. Silesia 3330.  
Täglich 19 Uhr:  
**Gräfin Mariza**

**Lobe-Theater.**  
Tel.: Ring 5774.  
Täglich 20 Uhr:  
**Paul und der Jazzband**  
Freitag u. Samstag  
19.30 Uhr  
In beiden Fällen  
Doppelkonzert  
**Phalia-Theater**  
Tel.: Ring 6700.  
Täglich 20 Uhr:  
**Zinsen**  
Samstag u. Sonntag  
19.30 Uhr  
In beiden Fällen  
Doppelkonzert

**Masken**  
elegant und sauber  
von 2.00 Mk. an  
Urban

**Urban**  
Um zu räumen  
bis 60% unter Preis  
Urban

**Urban**  
von 15 Mk. an  
Urban

**Urban**  
in reicher Auswahl  
v. 1.50 an und  
Urban

**Urban**  
Urban

**Urban**  
Urban

**Urban**  
Urban

**Liebig-Theater**  
Täglich 20 Uhr:  
**Willy Prager**  
und Varietè-Sterne

**Circus Busch**  
Schau-Arena  
Heute ringen:  
**Herausforderung**  
(außer Konkurrenz)  
**Freier Kampf**  
(catch as catch can style)  
**Grüneisen**  
Meister der Schweiz  
im Frei-Styl gegen  
**Ruhnanen Finnland**  
Jeder Griff erlaubt  
Außerdem  
ringen im Wettstreit  
**Walter Schütz**  
**Kaber-Ahrens**  
Entscheidung:  
**Brylla-Spevacek**  
Vorher:  
**Varietè-Teil**

Letzter Tag, 4 Uhr  
**Klein Erika**  
**Dornröschen**  
**Circus Busch**  
Schau-Arena  
Nur Sonntag  
3 und 5 Uhr:  
**Minuti-Film-**  
**Vorstellungen**  
Eintritt: 30, 50, u. 1 Mk.

**Lieber Kerl!**  
Wollte Dir nur mitteilen,  
daß mein Bruder gegen  
hatten Radraz haben  
sollten. Weg ist er  
gebraucht hat. Dasselbe  
haben den Firmen, gehe  
nach der Drogenhandlung,  
wo ein Paket kommt und  
laufe Dir welche. Ich will  
ich können es Dir  
empfehlen. Sie sind zu  
und 50 Pf. zu haben.  
Mit Gruß  
**Deine Lisa.**

**Alle Nähmaschinen**  
Wieners.  
im Sommerplatz  
Grüßbacher Str. 5

**Werkstatt**  
Hatte perfekte  
Schneidemaschinen  
Hatte, perfekte  
Schneidemaschinen  
Hatte, perfekte  
Schneidemaschinen

**Rosen-Werkstatt**  
Kopplstraße 15, Keller.

**Kleine Magazine**  
Ich brauche gerade die  
folgende Magazine von  
Urban, Silesia, u. a.  
für meine Sammlung. Ich  
bin sehr dankbar, wenn  
Sie mir diese Magazine  
schicken könnten. Ich  
würde Ihnen dafür  
sehr dankbar sein.  
Urban, Silesia, u. a.  
Urban, Silesia, u. a.

**Genosse! Kennst Du Deine Dichtler?**

Karl Bröger  
Max Barthel  
Bruno Schönlank  
Alfons Peisold  
Oskar Maria Graf  
Gerrit Engelke  
Heinrich Lersch

Du kennst sie nicht, wenn Du nicht die Gedichte gelesen hast, die sie unter den Leiden und Erschütterungen des Weltkrieges geschaffen haben

Der schöne Dand  
**Arbeiterdichtung**  
vereint eine reichhaltige und schöne Auswahl und kostet  
nur 1.00 in den

**Deine Dichter!**  
**Vollswacht - Buchhandlungen**  
Neue Hauptstraße 5 Breslau Neue Taschenstraße 11

Besucht die Ausstellung  
**Der gedeckte Tisch im Blumenschmuck**  
Laßt Blumen sprechen!  
Sonnabend, den 14. Januar

**Bräuer's Festsäle**  
Gablitzstraße 22  
Inh. Paul Graeser  
Jeden Donnerstag sowie jeden Sonntag:  
**Gesellschaftstanz**  
Saxo-Jazz-Orchester  
Druckerei Vollswacht  
Ausführung aller Druckarbeiten  
Breslau 2 . Blumstraße 4/6

**Gebirgsfest Messehof - Scheitnig**  
Freitag, den 13. Januar  
**Das Fest der Kinder im Reiche Rübezahls**  
Anfang 3 Uhr - Eintritt 30 Pf., Kinder 15 Pf.  
Auftreten der Eiskunstläufer **Honyé** und **Jonne** auf eigener Kunsteisbahn  
Rollschuhläufer **Oskar Drolly** - Kasperltheater  
**Ab 8 Uhr der bekannte Baudenball**  
Voranzeige  
Sonnabend, den 14., Sonntag, den 15. Januar  
**Großer Gebirgsball**

**Wurstschneider**

**Beachten Sie die ermäßigten Preise!**

Landbierwurst	1.20	Präparat	0.80
Sch. Hannovererwurst	1.20	Gep. Schmalz	0.80
Beste Speckpreßw.	1.20	Bester Rindertalg	0.60
Landwurst	1.20	Schmalz	0.80
Berliner Mettwurst	1.20	Lungenleber	1.00
Randrippchen	1.20	Dicker Bauchspeck	1.20

Wiener Würstchen 1.15

**Fakir To Kha**  
der am Montag abend in der Jahrhunderthalle  
**lebendig begraben**  
wurde, liegt immer noch 2 Meter tief unter der Erde und kann von jedermann ununterbrochen  
**Tag und Nacht**  
besichtigt werden.  
Die Ausgrabung erfolgt nach Beendigung seines 120 stündigem Schlafes am  
**Sonnabend, 14. Januar**  
**abends 8 Uhr.**  
Ellen Sie, To Kha zu sehen!  
Besichtigung 50 Pf.

Donnerstag bis Sonnabend:  
**Billige Hasen**  
im Fell und geteilt

**Hasen-Rücken** von 1.50  
**Hasen-Keulen** 2 Stück an

**Vorderläufe** Stück 50 u. 40 Pf.  
**Schwarzhasen** Stück nur 20 Pf.  
**Reh u. Hirsch-Kochfleisch** nur 30 Pf.  
**Reh-Rücken u. -Keulen**  
**Reh-Blätter** Pfund nur 1.10  
**Hirschblätter** Pfund nur 1.10  
**Schles. Braigänse** Pfund von 1.00 an  
**Gänsetelle** Stück von 1.40 an  
**Hafer-, Mast- u. Stopfgänse**  
rohes Gänsefett, halbe Gänse  
Enten, Puten, Hühner, Poularden  
**Riesen - Auswahl**  
in der 10665  
Geflügel- u. Wildgroßhandlung  
**E. Kretschmer**  
Breslau 1  
Kortstr. 44 u. Kaiser-Wilhelm-Str. 3  
Gegründet 1878 - Fernruf Ring 556, Ohle 2056  
Telephonische Aufträge sofort per Auto frei Haus  
Prompter Versand nach auswärts!

Die Volksschule als Einheitschule  
Herr Dr. Max Apel.  
Schulbücher werden von der Expedition dieses Blattes  
unter dem Namen **Rechnen** abgegeben.

**Rechner**  
gegen höchste Provisionen.  
Urban

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 12. Januar 1928.

Fabrik im Januar.

Fabrik im Januar — das ist kein Feuilleton für gutwillige Leute, sondern das ewige Lied von der Not des Proletariats.

Im Sommer — wenn er schweißüberströmt in den drückend schwülen Wertsräumen steht, an der Drehbank oder an der

Fabrik im Januar ist wie ein Grab, in dem nur die Maschinen unablässig donnern, hämmern und jagen, während der arbeitende Mensch, ihr Sklave, leidend dabei steht, unabhängig und doch ewig an sie gefesselt.

Wie ein Wall des Hasses und der Wut türmt sich das Winter-schweigen um die Männer der Arbeit. In den fahlen Fabrik-räumen ist keine Freude...

Jesseln überall... Harte, einschneidende, frostklamme Jesseln. Aber das Leben erlärnt nicht. Unter den Krusten der Unterdrücktheit und der Not wirkt und zimmert es weiter.

In nie erlöschender Hoffnung. Dem Frühling entsagen. Dem Frühling des Proletariats...!

Sütet euch vor Gasvergiftung!

Dem Amtlichen Preussischen Pressedienst wird vom Reichs-ausschuss für Hygienische Volksbelehrung geschrieben: Das entsetzliche Unglück in der Landshorper Allee in Berlin,

Bei der Vergiftung mit Leuchtgas handelt es sich im engeren Sinne um eine Vergiftung mit Kohlenoxyd, das je nach der Art der Gewinnung im Leuchtgas zu 6 bis 25 Prozent ent-halten ist.

Aus allen diesen Gründen ist es daher wichtig, zu wissen, wie man sich gegen Leuchtgasvergiftung schützen kann.

- 1. Man lerne dafür, daß vor Abschließen des Hauptahns alle Einachtlammen gelöscht werden.
2. Man prüfe Rohrleitungen und Schläuche, die zur Ver-bindung mit Gaskochern, Gasöfen, Plättchen usw. dienen, auf Undichtigkeiten und achte besonders darauf, daß sie so befestigt sind, daß ein Abgleiten unmöglich ist.
3. Für die gasdichten Anlagen von Gasöfen usw. in Bezug auf Abhebung wird heutzutage durch die Gasanstalten und Behörden mit großer Aufmerksamkeit gefordert.
4. Gasbeleuchtung oder gar Gasheizung im Schlafzimmer sollte man möglichst überhaupt vermeiden.

- 1. Man betrete einen mit Gas gefüllten Raum zunächst mit angehaltenem Atem oder binde sich, wenn Zeit dazu, ein feuchtes Tuch vor den Mund, das für einige Atemzüge die giftigen Gase festhält.
2. Man öffne möglichst unverzüglich ein Fenster oder schlage es mit der in ein Tuch gewickelten Faust ein.
3. Gehen etwa offen stehenden Gashahn schloße man sofort.
4. Da das Ziel der Hilfeleistung die Zufuhr von Sauerstoff sein muß, hübe man, den Verunglückten aus dem gas-erfüllten Raum schleunigst ins Freie zu bringen.
5. Künstliche Atmung, und nach ihrem Einlegen, aber wenn sie noch erhalten ist, unmittelbar die Zufuhr reinen Sauerstoffs wird in vielen Fällen das Leben wieder zurückbringen können.

Hauswirtschaft und Volkswirtschaft.

Ein Vortrag von Dr. Roje in der Universitäts. Im Rahmen eines Fortbildungslehrganges für Naturkunde und Hauswirtschaft hielt der Leiter des Städtischen Berufsamtes, Dr. Heinrich Roje, im Auditorium maximum der Universität, einen beachtenswerten Vortrag über obiges Thema.

Hauswirtschaft ebenso wie in der Stadtwirtschaft die Familie die Grundlage des Wirtschaftslebens war, und zwar anfangs als reine Produktions- und Konsumgemeinschaft, ist später in der fort-schreitenden Auflösung dieses Zusammenhanges die Produktion dazu übergegangen, sich im Unternehmen eine eigene Organisationsform des Erwerbslebens zu schaffen, auf die die Familie immer weniger Einfluß ausübte.

Bau von 15 Wohnhäusern für Postbeamte.

Gestern hielt der etwa 4000 Mitglieder zählende Post- und Telegraphenbeamten-Verein „Freundschaftsbund“ seine erste Monatsversammlung im neuen Jahre ab.

Der Präsident der D.P.D., Herr Lehnen-Johann, sei persönlich ebenfalls der Genossenschaft beigetreten. Auch der Vorstand des Postbeamtenvereins „Freundschaftsbund“ stellte aus der Sterbekasse des Vereins 30.000 Mark zu Bauzwecken zur Ver-fügung und habe hiermit ebenfalls den Grundstein gelegt zu den Mitteln, die nötig sind, um die vorgezeichneten Baupläne zu ver-wirklichen.

An die Eltern in der inneren Stadt!

Eltern! Es wurde für eure Kinder in der Mädchenschule Kirchstraße eine Kindergruppe geschaffen. Die Kinder im Alter von 6 bis 9 Jahren finden dort lustige Spiel- und Bastelabende und zwar jeden Dienstag von 5 bis 7 Uhr.

Schlesische Luftverkehrswünsche.

Zu der kürzlich in den Breslauer Tageszeitungen und in den schlesischen Provinzialblättern erschienenen Notiz „Schlesische Luftverkehrswünsche“ teilt uns der Magistrat — Verkehrsamt der Stadt Breslau — noch folgendes mit:

Gewerkschaftshaus - Lichtspiele

Unsere Erlebnisse
Auf hoher See
Pat und Patachon
Wir kämpften als Eissportsegler, Walfisch-Jäger, wie auch als Boxer in Spanien
Schwere Jungens - auf leichter See
Dazu ein bester Hasidim: Bin Tin Yin unter Wölfen
Kinder vor 6 Jahren an haben Zutritt
Zeitiges Kommen sichert einen guten Mittelplatz
Nur heute und morgen, den 12. u. 13. Januar, 3 u. 8 Uhr
Kinder 25 Pf., Erwachsene 50 Pf.
Arbeiter-Sportkartell e. V.

der Provinz Niederschlesien wegen Verbesserung des schlesischen Luftverkehrs im Jahre 1928 gewendet. Anfang Dezember haben wir einen weiteren ausführlichen Antrag an den Herrn Reichsverkehrsminister, an den Herrn Preussischen Minister für Handel und Gewerbe, an den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien, an den Herrn Regierungspräsidenten der Provinz Niederschlesien, an den Herrn Landeshauptmann der Provinz Niederschlesien, an die Industrie- und Handelskammer Breslau und an sämtliche Herren Reichstagsabgeordneten von Nieder-schlesien gerichtet.

Die Widersprüche in den Gutachten.

Herr R. war im Jahre 1921 bei der Reichsmarine als Heizer eingestellt worden. In der Folgezeit erkrankte er an einem Herzleiden und wurde 1925 aus dem Dienste entlassen. Er machte dann Versorgungsansprüche geltend, weil er sich das Herz-leiden während seiner Dienstzeit zugezogen hatte.

Dr. Fringsheim vertrat den Standpunkt, daß hier ein Irrtum der Militärbehörde vorliege, die einen für den Militärdienst unfähigen Mann eingestellt habe, der nur einmal wegen Trunkenheit bestraft wurde, sonst aber ein nüchternen und soliden Mann sei.

Das Militärverwaltungsgericht beschloß Vertagung. Es liegen viele Widersprüche vor, die der Klärung bedürfen; auch das Gutachten des Gerichtsarztes könne nicht als Unterlage dienen, da es sich nur um ein Urteilstgutachten handelt.

Der Lohn des Obstpfänders.

Der Obstpfänder B. aus Peisternitz war im vergangenen Herbst mehrere Wochen bei dem Obstpächter Sch. in Arbeit gewesen. Er erhielt für diese Arbeit den nicht gerade hohen Tages-lohn von fünf Mark. Weil er aber — angeblich — einmal betrunken war, hier und da auch nicht so recht flott gearbeitet haben sollte, wurden ihm mehrere Tagelöhne einfach nicht ausgezahlt.

Ein dreiter Straßenraub.

Wegen versuchten Straßenraubes hatte sich der frühere Postkammerer Richard G. vor dem Großen erweiteren Schöffengericht zu verantworten. G. war vor einigen Jahren wegen Unterschlagungen von Postkästen zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt und aus dem Amt entlassen worden. Seit dieser Zeit ist er arbeitslos. Am 13. September v. J. verlor er nun in einer der belebtesten Gegenden, Ring, Ecke Ohlauer Straße, um 12 1/2 Uhr abends einen wertvollen Raubüberfall. Er trat an den in Breslau bekanntlich weitenden Bahnhofs-vorsteher S. an, der ihm 1200 Mark aus dem Kassenbuch ausfragte.

Wieder ein Sittlichkeitsverbrecher.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit stand der 29. Jahre alte Kellner K. vor dem Großen erweiteren Schöffengericht, das ihn wegen Sittlichkeitsverbrechens unter Jubelstimmung mit mildernden Umständen zu einem Jahr Gefängnis verurteilte. K. hatte sich an einem neunjährigen Mädchen seiner vergangen. Da nach ärztlichem Gutachten zu hoffen ist, daß K. durch eine Operation, die er sich unterzogen hat, von seiner krankhaften Veranlagung befreit wird, wurde dem Angeklagten eine dreijährige Bewährungsfrist zuerkannt.

Regen schwerer Amtsunter-schlagung

hatte sich der Kassierer der Allgemeinen Ortskrankenkasse Stadary vor dem Großen erweiteren Schöffengericht zu ver-antworten. Im Laufe von neun Monaten hat sich St. nach und nach Beträge in Höhe von 3100 Mark angeeignet und für sich verbraucht. Als Kassierer hatte er die Aufgabe, die eingezahlten Gelder täglich bei der Hauptkasse abzuliefern. Um die Unter-schlagungen zu verdecken, mußte er auch Fiktionalen begeben. Der Angeklagte behauptete, aus Not infolge Krankheit in der Familie gehandelt zu haben. In Anbetracht seiner Notlage ließ das Gericht die Sache milde an und erkannte auf die nichtig-plässige Strafe von 6 Monaten Gefängnis. Wegen einer



# Gewaltmethoden der Reichsbahnverwaltung

Der von dem deutschnationalen Reichsverkehrsminister Dr. H. C. Koch bei der Reichsbahn heraufbeschworene Konflikt hat jetzt durch das Eingreifen der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft (DRG) eine bedeutende Berichtigung erfahren. Die Gewalthaber der Reichsbahn haben einen vorzeitigen ungeleglichen Wahltermin erzwungen und zu diesem Zweck gegen den Hauptwahlvorstand ungesetzliche Mittel angewandt.

Der vom Hauptbetriebsrat bestellte Wahlvorstand hatte, der von ihm vertretenen Rechtsauffassung entsprechend, in seinem Wahlschreiben den 10. Mai 1928 als Wahltermin festgelegt. Dieser Wahltermin paßte den maßgebenden Herren der Reichsbahnverwaltung und den von ihnen gehäufelten Helfschlingen und Hühner-Dunderschen Eisenbahnerorganisationen nicht. Sie hielten hartnäckig an der von Koch in ungesetzlicher Weise bestimmten Wahlfrist fest. Anstatt den im Betriebsratsgesetz vorgesehenen Rechtsweg einzuhalten, hat die Hauptverwaltung der DRG dann unter rücksichtsloser Ausnutzung ihrer Machtstellung den Hauptwahlvorstand gezwungen, einen ihr genehmen Wahltermin festzusetzen. Als Wahltermin wurde der 25. Februar 1928 bestimmt. Der Hauptwahlvorstand hat gleichzeitig einmütig folgenden Protest beschlossen:

„Der Hauptwahlvorstand nimmt davon Kenntnis, daß die Hauptverwaltung der DRG die Veröffentlichung des Wahlschreibens vom 6. Januar 1928 verweigert und die Einsetzung eines neuen Wahlvorstandes angedroht hat. Zu diesem Vorgehen steht jede gesetzliche Grundlage. Der Hauptwahlvorstand ist in der Sitzung des Hauptbetriebsrats vom 5. Januar 1928 ordnungsgemäß gewählt worden. Er hat die ihm übertragenen gesetzlichen Pflichten unverzüglich wahrgenommen. Der gesetzlich vorgesehene Weg der Entscheidung von Streitfragen ist von der Hauptverwaltung der DRG nicht bestritten worden; sie hat statt dessen die Ausnutzung ihrer Machtstellung als Arbeitgeber angedroht. Ungeachtet dieser Maßnahmen hat der Hauptwahlvorstand ein neues Wahlschreiben nach den Forderungen der DRG erlassen; er behält sich jedoch vor, weitere Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, den gesetzlichen Zustand wieder herzustellen. Gegen das Vorgehen der Hauptverwaltung legen wir hiermit schärfsten Protest ein.“

Die Hauptverwaltung der DRG hat mit diesem brutalen Gewaltakt, der für einen Rechtsstaat unerträglich ist, ihrem Personal ein schlechtes Beispiel gegeben. Es muß hinzugefügt werden, daß sich das Vorgehen der Reichsbahn-Gesellschaft mit der Forderung der christlichen und kirchlichen Eisenbahnerorganisationen deckt. Die Schwarzblauen erfreuen sich also — genau wie die Gelben — des besonderen Schutzes der Reichsbahnverwaltung. Sie schämen sich nicht, Nutznießer einer ungesetzlichen Maßnahme eines rücksichtslosen Unternehmers zu sein.

Nur der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands hat sich als unerschrockener Hüter und Schützer der Arbeiterrechte und des Betriebsrätegesetzes erwiesen. Er dürfte auch dafür sorgen, daß diesen Gewaltmethoden energig einhalt geboten und die schwarzbblauen Bundesblätter in ihre Schranken verwiesen werden. Die Betriebsräte und Funktionäre des Einheitsverbandes müssen durch eifrigste Wahlarbeit dafür sorgen, daß die Bäume der Schwarzblauen nicht in den Himmel wachsen. Es gilt deshalb, sofort alle Wahlvorbereitungen zu treffen, um den Lieblingen der Reichsbahn-Gesellschaft eine deutliche Antwort der Wähler für ihr charakterloses Verhalten zu geben. Der Wahlkampf ist eröffnet, er muß mit aller Schärfe geführt werden unter der Parole: „Für den Einheitsverband gegen alle Feinde der Eisenbahner.“

## Reichskonferenz im 3dW.

### Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie und Handel

Eine Reichskonferenz der Angestellten der Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie und des Handels, soweit sie dem Zentralverband der Angestellten angehören, tagte am Sonntag in Berlin. Vertreter aus fast allen Orten dieser Branchen waren erschienen.

Die Konferenz wurde vom Verbandsvorsitzenden Urban mit herzlichen Begrüßungsworten an die Delegierten eröffnet.

Dr. Wendenlohn-Berlin hielt einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage der drei Industrien. In eingehender Ausprache diskutierten die Kollegen über die Verhältnisse in ihrer Branche. Es zeigt sich, daß die Mitglieder des 3dW. alle wichtigen Vorgänge des Wirtschaftslebens verfolgen und auch weiterhin alle Aufmerksamkeit darauf verwenden werden.

Ein Bericht über die sozialen Verhältnisse der Angestellten und Anregungen über die Werbemaßnahmen unter den Angehörigen der Branchen vervollständigten die Tagesordnung.

Das Ergebnis der Tagung wurde in einem Schlußwort, verbunden mit dem Dank an die Vertreter, zusammengefaßt. Mit der Forderung, durch eifrigste Mitarbeit zum weiteren Aufbau der Organisation beizutragen, König die ausgezeichnete Konferenz aus.

## Gegen die Deputatenlohnung.

Der Beschluß des Deutschen Landarbeiter-Verbandes, für die allmähliche Beseitigung der Deputatenlohnung in der Landwirtschaft zu Gunsten der reinen Barentlohnung zu kämpfen, hat dazu geführt, daß in den landwirtschaftlich interessierten Kreisen jetzt lebhaft über die Frage der Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit der Deputatenlohnung debattiert wird. So erklärte der Rittergutsbesitzer Dr. Kaufmann-Luga auf der 30. Hauptversammlung des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatspflege, deren genauer Bericht jetzt vorliegt:

„Wirtschaftlich richtig ist es unter allen Umständen, wenn die Entlohnung nur auf der Geldbasis beruht. Die Deputatenlohnung in ihrer Verzweigung muß im Laufe der Zeit abgebaut werden und letzten Endes möglichst beseitigt werden. Die Arbeitsfreudigkeit würde steigen, wenn die Arbeiter mehr Geld ausbezahlt bekommen würden. Der Arbeiter kann nie mit einer bestimmten Geldsumme rechnen. Der Roggen ist eben ein Produkt des Marktes. Der Arbeiter bekommt alle Monate viermal Roggen, dreimal Weizen und zwei- bis dreimal Gerste. Er bekommt das Deputat, er weiß aber nicht, was es wert ist. Wenn er es verkauft, bekommt er natürlich viel weniger, als es notiert wird. Zweitens muß er sich erst einmal nach dem Preis erkundigen. Drittens schwanken die Preise. Es ist also keine gleichmäßige fortlaufende Entlohnung. Der Arbeiter aber rechnet mit festem Summen.“

Die Landarbeiter handeln klug, wenn sie sich diese Erklärung merken.

## Schiedspruch für die Angestellten der Schwerindustrie in Oberschlesien.

Der von der Schlichterkammer zur Regelung der strittigen Fragen des geschäftlichen Manteltarifs für die Angestellten der Schwerindustrie unterbreitete Manteltarif bezieht sich in der Hauptsache auf die Neuregelung der Gehalts- und Lebensversicherungsfrage und der Berechnung der Lohnsteigerungsrate. Nachfolgend davon nur ein Auszug, ein Schiedspruch, der am 1. November 1928 eine Entscheidung der Schlichterkammer ergab, die am 1. Januar 1929 eine Erhöhung der Gehälter um 10 Prozent mit Wirkung bis 31. September 1929 vorsieht. Die Stellungnahme der Gewerkschaft vom 14. Januar 1929 lautet:

## Die Wirkungen des Anti-Gewerkschaftsgesetzes in England.

Das von der Regierung Baldwin Anfang des Jahres 1927 verabschiedete Anti-Gewerkschaftsgesetz hat Auswirkungen zur Folge, die nicht nur die nationale, sondern vor allem auch die internationale Beamtenbewegung ungünstig beeinflussen. So sah sich unter anderem die der Beamteninternationalen angeschlossene Civil Service-Confederation gezwungen, zunächst ihre Mitgliedschaft in der Beamteninternationalen vom 1. Januar 1928 zu kündigen. Allerdings haben Vertreter der englischen Beamten-Organisation bereits auf dem Nürnberger Kongress der Beamteninternationalen in Aussicht gestellt, daß sie die Verbindung mit der Beamteninternationalen um jeden Preis aufrecht erhalten würden. Die der I.P.T. (Internationale des Post-, Telegraphen- und Telephonpersonals) angeschlossene Union of Post-Office Workers hat, wie wir erfahren, auf dem Wege eines Kompromisses von der englischen Regierung die Erlaubnis erhalten, zunächst bei der I.P.T. verbleiben zu können.

Schon aus diesen Tatsachen kann die Beamtenschaft ersehen, wie bedeutsam für ihre eigenen Geschicke der Ausfall der Parliamentswahlen in den einzelnen Ländern ist. Kommt in England eine Linkregierung zustande, so ist schon heute mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß das englische Anti-Gewerkschaftsgesetz grundlegendes Änderungen zugunsten der gesamten Arbeitnehmerschaft erfahren wird.

## Drohender Streik in der englischen Baumwollindustrie.

„Sunday News“ berichtet aus Manchester: Ein Streik wird in der Baumwollindustrie von Lancashire befürchtet infolge der drohenden Vermehrung der Arbeitsstunden von 48 auf 52 1/2 wöchentlich und einer Verminderung der Löhne um 12 1/2 Prozent.

## Die neue Kampfmethoden der Textilarbeiter gegen die Arbeiterchaft.

In einer am Mittwoch in dem Gewerkschaftshaus einberufenen Versammlung der Textilarbeiter sprach in einem Vortrage das Hauptvorstandsmitglied des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Kollege Josef Lang-Berlin über die „neuen Kampfmethoden der Arbeitgeber in der Textilbranche gegen die Arbeiter“ und machte folgende Ausführungen.

In jede Frage des öffentlichen Lebens greifen heute die verschiedensten Organisationen hinein. Das sollten vor allem heute die Arbeiter bedenken, die noch abseits der gewerkschaft-

lichen Organisationen stehen, in einer Zeit, in der sich die Unternehmer in großen Machtkombis und Kartellen zusammenschließen. Wohl haben sich denkende Arbeiter schon vor Jahrzehnten zusammenschlossen; die heutigen Gewerkschaften sind ein bebrodes Zeugnis dafür. Weil aber noch nicht die Reihen geschlossen sind, können heute noch die Unternehmer einen scharfen Kampf gegen die Arbeiterchaft wagen. Das haben die Textilarbeiter schon oft, besonders in Krisenzeiten zu spüren bekommen.

Der Korbner gibt nun einen kurzen geschichtlichen Rückblick über die Kämpfe der Textilarbeiter, schildert, wie sich aus der kleinen Organisation vor Jahrzehnten, aus kleinen Beiträgen der große Verband der Textilarbeiter entwickelte. Wie oft war sein Geld vorhanden, um einen Streik zu führen. Erst allmählich kam man zu größerer Selbstständigkeit und konnte die ersten Kämpfe gegen die sich ebenfalls sehr rasch organisierten Textilarbeiter führen. In diesem Jahre werden es 25 Jahre, daß der große Gewerkschaftler Streik um den 3. Juni feierlich geführt wurde. Gewaltige Opfer mußten die Arbeiter aufbringen, um seinen geringen Lohn aufzubessern; wochenlange Streiks, große Ausperrungen, Matroseninsassungen, ja Ausweisungen aus ihrem Heimatort mußten sie auf sich nehmen. Aber trotzdem stiegen von Jahr zu Jahr die Mitgliederzahlen des Verbandes. Waren 1912 schon fast 150 000 Textilarbeiter und Arbeiterinnen organisiert, so stand 1922 mit 700 000 die Mitgliederzahl am Wuchern. Wenn im Verhältnis zu diesen Ziffern nicht ein weit besserer Lohn als wie heute erreicht werden konnte, so lag es daran, daß in immer größerem Maße die Frau in der Textilindustrie Beschäftigung fand, die sich aber nicht in dem gleichen Verhältnis gewerkschaftlich organisierte. Auf diese Tatsache bauen die Arbeitgeber noch heute ihre Lohnpolitik. Gerade hier in Schlefien konnte man dies oft genug erfahren. Dazu kam in den letzten Jahren die Arbeitslosigkeit, die ebenfalls stark auf das Lohnniveau der Arbeiter drückte. Die gebesserte Wirtschaftslage brachte auch der Textilindustrie eine gute Konjunktur. Der Kampf der Arbeitgeber gegen die Arbeiter wurde aber trotzdem nicht abgeblasen. Nach neuen Methoden wird nun gearbeitet. Da man heute in einer solchen Zeit der Konjunktur viel leichter mit einem Kampf der Arbeiterchaft rechnen kann, so gründete man Gefährdungsgemeinschaften und Streikversicherungsgesellschaften; pro Monat werden für jeden beschäftigten Arbeiter fünf (!) Mark Beitrag erhoben. Noch ist nicht abzusehen, wie in Zukunft durch eine solche Sicherung ein Lohnkampf ausgehen wird. Diesen Methoden kann nur begegnet werden, wenn geschlossen die Textilarbeiterchaft den Weg zu ihrer gewerkschaftlichen Organisation findet.

Dem sehr beifällig aufgenommenen Vortrage folgte eine Diskussion, in der so recht die Wüte der in der Textilbranche Beschäftigten und die Schwerkriegsgerade unter den weiblichen Arbeitnehmern wirksame Agitation zu treiben, zum Ausdruck kamen. Kollege Süllzer gab anschließend noch einige Hinweise für die in nächster Zeit wieder erneut beginnende Werbestaktion für den Verband. Die demnächst einsetzende Lohnbewegung muß für diese Arbeit jeden Funktionär auf seinem Wege finden.

# Regelung in der Zigarettenindustrie.

### Doppelt soviel Steuererträge als Kapital.

Der Finanzminister Köhler versucht schon seit längerer Zeit, allerdings ohne besonderes Geschick, das auszulöffeln, was vor gut 2 1/2 Jahren die Regierung Luther eingeschoben hat. Dr. Luther ist nämlich derjenige, der für die Zigarettenfabrikanten die übermäßig langen Steuerstundungsfrist einführt. Man glaubt, die Last der damals erhöhten Steuern dadurch auszugleichen, daß man der Industrie einen Zahlungsausfall einräumte, der, besonders in Hinblick auf die wirkliche Dauer des Produktionsprozesses in der Zigarettenindustrie, ungerechtfertig ist.

Nach dem Lutherischen System wird die entsprechende Steuer erst sechs Monate nach Eingang des Rohtabaks bei der Zigarettenfabrik und 3 1/2 Monate nach Benutzung des Banderolensteins bezahlt. Da aber die fertige Zigarette bis dahin längst verkauft und das Geld des Konsumenten durch den Klein- und Großhändler an den Fabrikanten gelangt ist, bedeutet die übermäßig langen Stundungsfrist einen unverzinslichen Kredit des Reiches an die Industrie.

Diese Subventionen haben sich höchst ungünstig auf die Zigarettenindustrie ausgewirkt, weil jeder Fabrikant unter allen Umständen seinen Umsatz vergrößern wollte, um noch mehr Steuererträge zu erhalten. Durch Steigerung der Reklamekosten und der Händlerpanne, durch unnötige Luxusausstattung der Verpodung wurde die Zigarette in den letzten zwei Jahren durchschnittlich um 1 Pfennig verteuert. Die Produktion und der Beschäftigungsgrad in den einzelnen Fabriken unterlagen größten Schwankungen, was zu höchst ungelunden Zuständen führte.

Der so von der Regierung gewährte Reichskredit beträgt 200 Millionen Mark, übersteigt also das gesamte in der Zigarettenindustrie investierte Kapital um 150 bis 200 Prozent. Wenn das Reich nun die Stundungsfrist verkürzt, erzielt es eine nicht zu unterschätzende einmalige Mehreinnahme und trägt zu gleicher Zeit größere Sicherheit in den Geschäftsgang der Industrie, die dem Reiche etwa 6 Prozent seiner gesamten jährlichen Steuer- und Zolleinnahmen einbringt.

Diesen Weg will der Reichsfinanzminister Dr. Köhler gehen. Nach einer im Reichsfinanzministerium ausgearbeiteten Vorlage soll die Stundungsfrist für die Banderolensteuer von 3 1/2 auf 2 Monate herabgesetzt werden. Diese Verkürzung bedeutet eine einmalige Mehreinnahme des Reiches in Höhe von 60 Millionen Mark. Uns geht der Reichsfinanzminister aber nicht weit genug: Es muß unbedingt gefordert werden, daß auch die Stundungsfrist für die Rohstoffsteuer von 6 auf 3 Monate verringert wird, was ungefähr den Produktionsverhältnissen entspricht. Eine solche Maßnahme würde dem Reiche abermals eine einmalige Mehreinnahme (von 40 Millionen Mark) erbringen. Die Herabsetzung der Stundungsfrist für die Rohstoffsteuer würde auch nur die leistungsfähigen großen Betriebe und weniger die kleinen Betriebe treffen.

Soweit die Verringerung der Steuerstundungsfristen in Frage kommt, können wir uns mit den Köhlerischen Plänen einverstanden erklären. Der Reichsfinanzminister verlangt aber auch vom Parlament die Gewährung von Vollmachten für die nächsten zwei Jahre. Durch diese Vollmachten für den Reichsfinanzminister in die Lage versetzt werden, die Abgabe der Steuerbänderolen von „besonderen Bedingungen“ abhängig zu machen. Dadurch wird die ganze Industrie gewissermaßen kollektiviert und der bürokratischen, vom Parlament nicht kontrollierten Willkür Tür und Tor geöffnet.

Ohne Zweifel gehen die vom Reichsminister verlangten Vollmachten viel zu weit. Es wird auf diese Weise einem Ministerium, das mit der Wirtschaftspolitik nichts zu tun hat, die Entscheidung über die Wirtschaftsführung eines ganzen Wirtschaftszweiges übertragen. Das ist in diesem Falle doppelt gefährlich, denn die Erfahrungen der letzten Jahre haben gelehrt, daß die Bürokratie des Finanzministeriums eine Wirtschaftspolitik treibt, die in Wirklichkeit nur die Interessen der großen Konzernfirmen vertritt. Erhält der Reichsfinanzminister diese Vollmachten, so kann er solchen Firmen, die sich seinen Bedingungen nicht unterwerfen, die Produktion untersagen; er kann gegen solche Firmen vorgehen, die überhaupt keine Steuerzahlung in Anspruch nehmen, bis dem Staat allerdings die Steuern der bezahlten, sich aber keiner bürokratischen oder verbandsmäßigen Kontrolle unterwerfen wollen.

Wenn der Reichsfinanzminister aber glaubt, daß die Zigarettenindustrie sich durch freie Kussale im wirtschaftlichen Wettbewerb nicht jammern kann, dann soll er lieber konsequent sein und für ein staatliches Zigarettenmonopol eintreten. Es gibt nämlich nur zwei Wege zur Sicherung der Zigarettenindustrie, entweder das Monopol oder die Überwindung im freien wirtschaftlichen Wettbewerb. Die Überwindung der Industrie aber durch Staats- oder Verbandsmaßnahmen ist unmöglich und wird diese ganz vernichtet.

## Gegen den Unfug der Einfuhrzölle.

### Die Schlesischen Mühlenverbände verlangen ihre Beseitigung.

Die Vereinigten Schlesischen Mühlenverbände haben der Reichsregierung eine Denkschrift überreicht in der die Aufhebung des Einfuhrzölles zumindesten bis zum 1. Oktober 1928 gefordert wird. Die Forderung wird damit begründet, daß der beste Teil der schlesischen Ernte mit Hilfe des Einfuhrzölles nach dem Auslande exportiert worden ist. Dadurch trieb man die Getreidepreise in Schlefien derart in die Höhe, daß die schlesischen Mühlen gegenüber den anderen Mühlen im Reiche nicht mehr wettbewerbsfähig sind. Würde man schlesisches Getreide in Schlefien selbst verarbeiten, so ergibt sich auch vermehrte Beschäftigung für viele Arbeitnehmer, die jetzt arbeitslos sind. Außerdem könnten dann die schlesischen Mühlen rund 10 Millionen Zentner Mehl im Werte von 70 bis 80 Millionen Mark herstellen, die jetzt zum größten Teil aus dem Auslande eingeführt werden muß.

Der Einfuhrzoll ist nichts anderes, als eine Liebesgabe an die Großagrarier. Das Reich zahlt diese Liebesgabe mit dem Erfolg, daß die schlesischen Mühlen unter Materialnot leiden und an die beschäftigungslosen Arbeiter Arbeitslosenunterstützungen gezahlt werden müssen. Damit die Arbeitslosigkeit sich in Schlefien steigert, zahlt das Reich Prämien. Treffender kann der Mibesein des Einfuhrzöllesystems nicht gekennzeichnet werden.

## Das Fusionsprogramm der deutschen Bank.

Die Deutsche Bank führt seit der Stabilisierung der Reichsmark schrittweise ein großes Fusionsprogramm durch. Im Jahre 1926 wurde die Lübecker Privatbank übernommen. Das vergangene Jahr brachte die Fusion mit der Essener Kreditanstalt, der Siegener Bank und der Württembergischen Vereinsbank. Jetzt teilt das Institut die Fusion mit der Hildesheimer Bank mit. Die Vereinigung wird in der Art durchgeführt, daß für 400 Mark Hildesheimer Bankaktien mit Dividendenberechtigung für das Jahr 1927 nominell 300 Mark deutsche Bankaktien gewährt werden.

Das Kapital der Hildesheimer Bank beträgt 6 Millionen Mark. Die Deutsche Bank kann die Übernahme vollziehen, ohne eine Kapitalerhöhung vornehmen zu müssen.

## Ueber die Leistungsfähigkeit der rumänischen Waggonfabriken

weil der Bukarester „Argus“ soeben ein Beispiel anzuführen. Im Juli 1927 hatte die rumänische Eisenbahnverwaltung bei der Gesellschaft „Altra“ in Arad 26 Personenwagen und 300 Güterwagen bestellt. Dieser Auftrag wurde binnen vier Monaten ausgeführt. Die 300 Güterwagen befinden sich bereits im Verlauf, ebenso sind die Personenwagen nach vor Jahresfrist übernommen worden. Ein ähnlicher Auftrag hat von der rumänischen Eisenbahnverwaltung bereits im März 1927 ins Ausland vergeben wurde (Firma bzw. Firmen und Nationalität werden nicht genannt), ist bis jetzt nicht erledigt und wird voraussichtlich erst im April 1928 ausgeführt sein. (Bei diesem Vergleich muß freilich berücksichtigt werden, daß ja die Zahlungsbedingungen nicht angeführt sind, unter denen das Ausland in diesem Falle liefert, woraus z. B. schon die lange Lieferfrist erklärt werden könnte. D. Red.) Die Personenwagen sind nach der Gesellschaft „Altra“ hergestellt worden, haben ein Gewicht von 41 000 Kilogramm, ruhen auf vier Achsen und besitzen Westinghouse- und Freudenloher-Bremsen. Sie sind durchaus modern eingerichtet, weshalb sie auch im internationalen Verkehr Verwendung finden können.

Kunsthändlerbesuchen. Der Kunsthändler-Kongress J. H. Wernberg in Hannover-Kirchhagen legt seine Drückensachen auf 14 Prozent herab.

Der englische Nahrungsmittelmarkt weiß für die ersten 11 Monate des laufenden Jahres eine günstige Entwicklung aufzuweisen. Die Nachfrage hat sich vervielfacht mit den ersten 11 Monaten des Jahres 1928, um 45 000 Millionen Pfund auf 1 125 000 Millionen Pfund gelieft, während sich der Wert der Nachfrage um 49 000 Millionen Pfund auf 650 27 Millionen Pfund erhöhte.

kleine Breslauer Nachrichten.

Die Feuerwehre mußte gestern kurz vor 9 Uhr zur Hilfeleistung nach Wolsdorf ausrücken.

Das Fahrrad gekürzt. In der Ecke Oslauer- und Taschenstraße stürzte am Dienstag morgen der Schlosserlehrling Wilhelm Müller...

In eine geschlossene Schranke gefahren. Am 6. Januar fuhr der Kaufmann Karl Schauder, Auguststraße 24 wohnhaft...

Zusammenstoß zweier Personen-Kraftwagen. An der Ecke Kaiser- und Krummstraße stießen am Dienstag abend nach 10 Uhr zwei Personen-Kraftwagen zusammen.

Leichtfertige Frauen. Am Montag nachmittag schwand eine etwa 50jährige Frau einer Witwe die Handtasche mit 19 Mk. dadurch ab...

Uebervollen und vergewaltigt. In dieser Nacht vom Mittwoch teilt uns der verdächtige Steinleher aus der Kleinen Fürstentstraße mit...

Strafensatz. Auf dem Berliner Platz ist am Mittwoch nach der Apotheker Eduard Cohn von einem Personen-Kraftwagen angefahren worden.

Ferzweifelungsfall. In der Schweidnitzer Straße löst am Donnerstag gegen 4 Uhr morgens ein Mann die große Schraubenfeder des Herrensattelgeschäfts William Kramer...

Berühmt wird seit dem 2. 1. 1928 das Lehmannsche Witbriehbig, geb. am 21. 4. 1910 zu Breslau, Hirschstraße 78, beim Vater wohnhaft gewesen.

Kidnap, Diebstahlsverdacht! In letzter Zeit treibt ein Mann in der Provinz namens Bergmann, indem er sich als Geschäftsführer eines Schiffsbauunternehmens in Breslau...

Arbeiter-Sport

Gesellschaftsspiele am 25. Januar. (Die Reihenfolge bedeutet: Zeit, Vereine, Platz, Schiedsrichter.) 14.00: Sparta I - Hertha I; Schlachthof; Raporte.

Freie Turnerschaft Breslau. Sonnabend, den 14. Januar. Verammlung aller geschäftlichen und technischen Abteilungs- und Vereinsfunktionäre.

Freie Turnerschaft Breslau. Sonntag, den 15. Januar. Verammlung aller geschäftlichen und technischen Abteilungs- und Vereinsfunktionäre.

Freie Turnerschaft Breslau. Sonntag, den 15. Januar. Verammlung aller geschäftlichen und technischen Abteilungs- und Vereinsfunktionäre.

Freie Turnerschaft Breslau. Sonntag, den 15. Januar. Verammlung aller geschäftlichen und technischen Abteilungs- und Vereinsfunktionäre.

Freie Turnerschaft Breslau. Sonntag, den 15. Januar. Verammlung aller geschäftlichen und technischen Abteilungs- und Vereinsfunktionäre.

Freie Turnerschaft Breslau. Sonntag, den 15. Januar. Verammlung aller geschäftlichen und technischen Abteilungs- und Vereinsfunktionäre.

Freie Turnerschaft Breslau. Sonntag, den 15. Januar. Verammlung aller geschäftlichen und technischen Abteilungs- und Vereinsfunktionäre.

Freie Turnerschaft Breslau. Sonntag, den 15. Januar. Verammlung aller geschäftlichen und technischen Abteilungs- und Vereinsfunktionäre.

Freie Turnerschaft Breslau. Sonntag, den 15. Januar. Verammlung aller geschäftlichen und technischen Abteilungs- und Vereinsfunktionäre.

Breslauer Produktentwürde vom 11. Januar

Table with 4 columns: Product, Price 11, Price 10, Price 11, Price 10. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Am 11. Januar 1928 gehalten. Die Preise verstehen sich bei Weizen- und Roggenmehl für Type 70 Wrog, feineren Sorten werden höher bezahlt.

Table with 4 columns: Product, Price 11, Price 10, Price 11, Price 10. Includes items like Weizenmehl, Roggenmehl, etc.

Die Preise verstehen sich bei Weizen- und Roggenmehl für Type 70 Wrog, feineren Sorten werden höher bezahlt.

Am 11. Januar 1928

Large table with multiple columns listing market prices for various goods like flour, oil, and other commodities.

Table titled 'Wasserstand' showing water levels for various locations like Ratibor, Freye, etc.

Advertisement for H. Hedwig Gorysch, a 34-year-old man, with contact information and a photograph.

Advertisement for Herbert Brewer, a 15-year-old boy, with contact information and a photograph.

Advertisement for a watchmaker, featuring a photograph of a woman and text about watch repairs.

Advertisement for 'Uhren- u. Goldwaren' (Watches and Gold Goods) by Paul Alter.

Advertisement for 'Bier & Bier' by Bieder & Bier, featuring a photograph of a man.

Advertisement for 'Bier & Bier' by Bieder & Bier, featuring a photograph of a man.

Large advertisement for '2 extra billige Lebensmittel' (2 extra cheap food items) listing various products and prices.



# Aus aller Welt.

## Geständnis des Ohligser Räubers.

Der am Dienstag im Schnellzug München-Berlin in Sealfeld ergriffene Posträuber Rudolf Larm hat gestanden, gemeinsam mit dem noch gesuchten Posträuber Johann Heim nicht weniger als zwei Postverraubungen, 14 Geldschrank-einbrüche und neun andere Diebstähle begangen zu haben. Bei ihren Geldschrank-einbrüchen in Weimar und Dornburg haben die Verbrecher Sprengstoffe verwendet. Larm war bei seiner Verhaftung im Besitz eines von ihm selbst hergestellten Sprengkörpers sowie einer Pistole mit 75 Schuß. Von den geraubten Geldern trug er nur noch wenig bei sich. Die beiden Räuber haben ihre Taten so raffiniert verheimlicht, daß sie in Jena ungestört wohnen und arbeiten konnten, und nicht den geringsten Verdacht erregten.

## Raubüberfälle.

Ein schwerer Raubüberfall wurde am Mittwoch vormittag kurz nach 11 Uhr in der Birkenstraße 31 in Berlin-Nord durch zwei Männer auf die Verwalterin Frau Gilsout verübt. Die beiden Verbrecher zeigten einen Ausweis mit Lichtbildern vor und gaben an, daß sie als Kriminalbeamte nach einem Mieter Nachforschungen anstellen müßten. Als die Frau ihnen die Mieterliste öffnete, fiel der eine von ihnen über sie her, schlug sie mit der Faust nieder und würgte sie. Der Täter schleifte die Leberfalle dann in den Korridor, wo sein Helfershelfer ihr einen mitgebrachten Wattenbausch in den Mund steckte. Während die Frau hilflos am Boden lag, erbrachen die Räuber den Wäscheschrank und erbeuteten daraus 700 Mark Mietgelder. Die Täter sind unerkannt entkommen. Erst nach einer halben Stunde wurden Hausbewohner auf das Wimmern der Schwerverletzten aufmerksam und alarmierten die Polizei. Die Täter müssen mit den örtlichen Verhältnissen vertraut gewesen sein.

## Eine viertöpfige Familie mit Gas vergiftet.

Im Dresdener Stadtteil Kädnitz hat sich in der Nacht zum Mittwoch das Ehepaar Eitel anscheinend im gegenseitigen Einverständnis zum Tode mit seinen beiden Kindern im Alter von 6 und 10 Jahren mit Gas vergiftet. Alle vier Personen sind tot. Der Grund liegt wahrscheinlich in schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen.

## Das Ergebnis des ersten Leipziger Sechstage-Rennen.

In dem ersten Leipziger Sechstagerennen, das am Mittwoch abend zu Ende ging, siegte die italienische Mannschaft Girandengo-Regini mit 567 Punkten und einer Runde Vorsprung. Den zweiten Platz nahm die rein deutsche Mannschaft Kieger-Junge mit 507 Punkten vor Tichmann-Hewel mit 220 Punkten und Macs-Behrendt mit 112 Punkten ein.

## Verstärkter Brand.

In der Prenzlauer Allee 36 in Berlin entstand am Mittwoch beim Anklädieren von Gaslochern bei der Firma Meißelbach ein gefährlicher Brand. Der Feuerwehrgang gelang es jedoch, innerhalb kurzer Zeit ein Uebergreifen des Feuers zu verhindern und die Flammen zu löschen.

## Der Berliner Verkehr 1927.

Aus einer Statistik über den Verkehr in der Reichshauptstadt im Jahre 1927 ergibt sich, daß im vergangenen Jahre 1,6 Milliarden Personen in der Reichshauptstadt befördert wurden. Den stärksten Anteil an dieser Verkehrsziffer hat die Straßenbahn mit rund 88 Millionen Fahrgästen. Durchschnittlich wurden täglich 4,4 Millionen Menschen befördert.

## Verurteilte Pufffächer.

Das große Berliner Schöffengericht befaßte sich am Montag mit einer Pufffächerungszentrale. Angeklagt war ein aus Polen stammender Konfektionär und ein Dentist aus der Tschechoslowakei. Die Pufffächer verlaufenen Puffe jeder Art zum Preise von 20 Mark. Das Urteil gegen den einen lautete auf 1 Jahr Zuchthaus und für den anderen wegen Beihilfe auf 7 Monate Gefängnis.

## Statistisches aus dem Varmat-Prozess.

Am 11. Januar dieses Jahres ist ein Jahr seit dem Beginn der Hauptverhandlung im Varmat-Prozess abgelaufen. Bisher ist an 157 Tagen verhandelt worden. Insgesamt wurden bisher 400 Zeugen und 50 Sachverständige vernommen. Die Anklage wird von fünf Staatsanwälten vertreten, während für die elf Angeklagten 17 Rechtsanwälte tätig sind. Die Akten des Prozesses sind bis jetzt auf 70 Hauptbände und 1000 Nebenbände angelegelt; die Anklage allein umfaßt 680 Druckseiten. Von den Sachverständigen sind 59 schriftliche Gutachten erstattet worden. Die Protokolle der Hauptverhandlung füllen allein sieben Aktenbände mit 2800 Seiten. Die Kosten des gesamten, nunmehr fast drei Jahre dauernden Strafverfahrens betragen 230 000 Mark. Die Drucklegung der Anklage hat etwa 10 000 Mark gekostet. Im einzelnen sind durch die Hauptverhandlung bisher an Kosten entfallend für richterliche Beamte etwa 26 000 Mark, für Staatsanwälte etwa 17 000 Mark und für Schöffen und Geschworene etwa 9000 Mark; für Zeugen und Sachverständige sind in der Hauptverhandlung bisher etwa 22 000 Mark verauslagt.

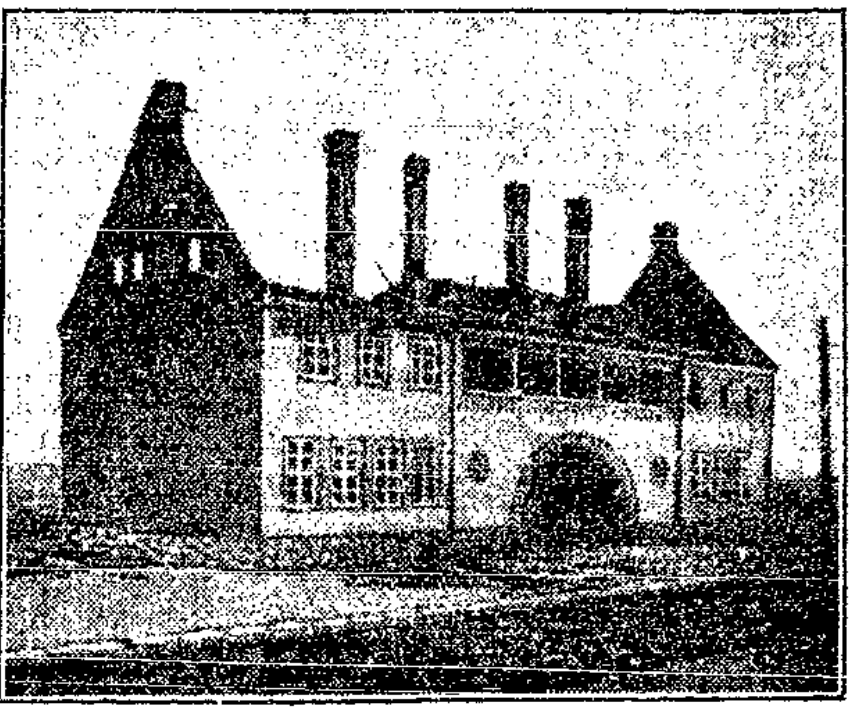
## Der Stralsunder Hafen wieder für die Schifffahrt frei.

Seit fast drei Wochen war der Stralsunder Hafen nur durch die von dem rädlichen Eisbrecher offen gehaltene Fahrtrinne von Palmer-Ort zu erreichen gewesen, während die nördliche Schifffahrtsstraße von Barchäst (Wöhner-Wief) durch eine Eisbede blockiert war, die im Sande nahe Stralsund auch den Uebergang nach Rügen sogar mit Pferd und Wagen gestattete. Von Sagan kommend traf Dienstag der Stralsunder Bergungs-Dampfer „Hertha“ über Barchäst in Stralsund ein. Er hat eine Fahrtrinne auch nach Norden brechen können, die Eisbrücke nach Rügen ist damit wieder unterbrochen. Die „Hertha“ brachte aus Sagan einen holländischen Dampfer mit ein, der hier eine Getreideladung übernehmen soll. Zwei weitere Schiffe verbleiben zerteilt noch im Eis bei Arcona zurück.

## Ein Vogel durch Rauch vergiftet.

In Potsdam wurden durch auströmendes Gas 60 zum Teil wertvolle Vögel einer Vogelheide vergiftet. Das Gas ist aus einem schadhaften Rohr entwichen und in das Zimmer eingedrungen, in dem die Vögel untergebracht waren. Inzwischen ist ein Streik darüber entstanden, wem der größte Teil des Schadens geht und wer den Schadenersatz für die getöteten Vögel leisten muß.

## Das abgebrannte Heim der schlesischen Arbeiterjugend in Striegau (Schlesien).



## Bei der Entenjagd in der Dittsee umgekommen?

Der Maurer Wilhelm Müller und sein Sohn, der Tischler Kurt Müller in Kolberg, die Sonntag früh mit einem kleinen Motorboot auf die Dittsee zur Entenjagd hinausgefahren waren, sind bisher nicht zurückgekehrt. Da am Strand Bootsreste und Ausdrühtungsgegenstände, die teilweise zersplittert waren, aufgefunden wurden, nimmt man an, daß der Motor des Bootes explodiert ist und die beiden Bootsinassen den Tod in den Wellen gefunden haben.

## Unfall eines Personenkraftwagens.

Am Sonnabend nachmittag ereignete sich auf der Distriktsstraße Griesbach-Reuten bei Passau ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Personenkraftwagen der Reichspost, der mit neun Personen besetzt war, kam auf dem Wege von Griesbach nach Passau auf der vereisten Straße ins Gleiten, durchschlug die Straßenecke und fuhr in rasendem Tempo die sehr steile Böschung hinab. Er durchfuhr eine Jungholzanzucht und streifte an eine Tanne. Von den neun Insassen wurden zwei Personen schwer verletzt. Die übrigen sechs und der Chauffeur kamen mit leichten Verletzungen davon.

## Eine Ehe tragödie.

Montag vormittag erschoss in der Siedlung Boeklerhöhe bei Remscheid der 40jährige Arbeiter Budgerad seine von ihm geschiedene Ehefrau in dem Augenblick, als sie die Wohnung verließ, um sich zu ihrer Arbeitsstätte zu begeben. Dann richtete der Mörder die Waffe gegen sich und verriet sich durch einen Schuß sehr schwer. Ueber den Anlaß zur Tat liegen keinerlei Anhaltspunkte vor. Die Ehe war geschieden worden, weil der sonst tüchtige und fleißige Mann gern anderen Frauen nachging.

## Fünf Automobilunfälle an derselben Stelle.

Auf dem Staatswege bei Austerlitz geriet Montag auf dem Hügel bei Rischkowitz ein Automobil, in dem sich der Landesmilitärkommandant General Wojczechowski und sein Adjutant, Staatskapitän Reich, befanden, auf dem Glatt-eis ins Schleudern, fuhr an einen Straßenprellstein, brach diesen ab und blieb erst beim nächsten Prellstein stehen. Bei dem heftigen Anprall wurde Staatskapitän Weiß aus dem Automobil geworfen, wobei er einen Beinbruch erlitt. General Wojczechowski und der Chauffeur blieben unversehrt. Der Wagen der Rettungstation, der an der Unfallstelle eintraf, geriet an der gleichen Stelle ins Schleudern und fuhr ungefähr 6 Meter tief in den Graben. Durch einen glücklichen Zufall wurde aber niemand verletzt. Ein zweites Automobil der Rettungstation brachte den verletzten Staatskapitän Weiß ins Divisionskrankenhaus nach Briun. An der gleichen Stelle bei Rischkowitz ereigneten sich Montag noch drei weitere Automobilunfälle, die jedoch nur leichten Charakter hatten.

## Ein blutiger Maskenball.

Auf einem Maskenball in Ludwigslust in Mecklenburg kam es zu blutigen Tumulten. Als sich Orchestermusik in das Vergnügen mischten, entstand eine wilde Schlägerei, bei der ein Fremder so schwere Schädelverletzungen erlitt, daß an seinem Fortkommen gezweifelt wird. Ein zweiter Fremder mußte mit einer tiefen Kopfwunde ins Krankenhaus eingeliefert werden. Zahlreiche Ballbesucher trugen leichte Verletzungen davon.

## Japan will engere Beziehungen mit Deutschland und Rußland anknüpfen.



Viscount Goto, der soeben mit der Sowjet-Regierung über die Gewährung ausgedehnter Landkonzessionen in Ostibirien zum Zweite des Abkommens verhandelte, Viscount Goto wird auch nach Berlin kommen und versuchen, engere Beziehungen zwischen Japan und Deutschland anknüpfen.

## Der sensationelle Selbstmord

den vor einigen Tagen der Berliner Kaufmann Albert Slotowski in Brandenburg a. d. Havel durch Erschießen begangen hat, ist dadurch noch rätselhafter geworden, daß die von seinen Gläubigern gegen ihn erhobene Anschuldigung des Wechselbetruges und des betrügerischen Konturkes sich auf Grund der Nachforschungen der Polizei als falsch erwiesen haben. Auch der Sohn des Selbstmörders, der falsche Wechsel auf Anraten seines Vaters in Verkehr gebracht haben soll, soll völlig schuldlos sein.

## Tod in den Bergen.

Der Architekt Otto Koeßger aus Leipzig fand bei einer Skitour, die er vom Trifanatal auf dem Pic Montana in der Silvrettagruppe am 7. Januar unternommen hatte, in einer Höhe von 2300 Metern infolge Verschüttung durch eine Lawine den Tod.

## Das Urteil gegen Museumsdirektor Sadenbroich bestätigt.

Der frühere Direktor der Verkaufsabteilung der städtischen Kunsthalle in Düsseldorf, Martin Sadenbroich, wurde auch in der zweiten Instanz wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

## Doppelmord bei Soltau.

In Briem (Kreis Soltau) wurden zwei betagte Schweitern in einem Walde unmittelbar an einer Bahnstrecke ermordet aufgefunden. Mit Hilfe eines Polizeihundes gelang es, den Täter, einen Arbeiter namens Skonichka aus Bierlawken festzunehmen.

## Schwerer Zusammenstoß in Wandsbel.

Beim Zusammenstoß eines vollbesetzten Autos mit einem Straßenbahnwagen in Wandsbel wurden zehn Personen zum Teil erheblich verletzt. Der Zusammenstoß geschah infolge Verzögern der Bremse des Kraftwagens.

## Diebstahlsdiebstahl.

In Wien verübte ein zwanzigjähriger Student der Chemie namens Schneider auf die einundzwanzigjährige Gesangs-schülerin Marianne Post ein Revolverattentat und verwundete sie durch fünf Schüsse schwer, aber nicht lebensgefährlich. Das Mädchen hatte die Beziehungen zu dem Studenten eingegangen, weil sie ein Verhältnis mit einem anderen Studenten eingegangen. Schneider erschien daraufhin in der Wohnung des Mädchens und bot ihr die Beziehungen zu ihm wieder aufzunehmen. Als sie dieses Ansuchen zurückwies, gab Schneider die Schüsse auf sie ab. Bei seiner Verhaftung erklärte er, daß er seine Tat tief bedauere.

## Schwerer Sportunfall.

Bei der Austragung der Skimeisterschaften von Salzburg und Raiten bei Villach in Oesterreich fiel einer der bekanntesten österreichischen Skiläufer, der Salzburger Otto Amannshausen bei einem Probelauf auf der neuerbauten Sprungchanze so unglücklich, daß er einen Bruch der Schädelsbasis erlitt. Die Braut des Verunglückten ist bereits im vorigen Jahre bei einem Skirennen tödlich verunglückt, indem sie auf einen Baumstumpf stürzte.

## Zwei tödliche Unfälle auf dem ungarischen Bahnhof.

Auf dem Bahnhof von Rakos bei Budapest wollte der diensthabende Eisenbahnbeamte ein junges Mädchen warnen, das unvorsichtigerweise das Gleis betreten hatte, auf dem ein Zug aus Szolnok eintreffen sollte. Er wurde dabei aber von dem aus Budapest eintreffenden Schnellzug erfasst und getötet, während das junge Mädchen von dem anderen Zug überfahren und so schwer verletzt wurde, daß es im Krankenhaus starb.

## Großfeuer in einem Budapester Holzlager.

Auf dem Holzlager der Ungarisch-Amerikanischen Holzbearbeitungs-Aktiengesellschaft in Budapest ist Dienstag nachts Feuer ausgebrochen, das von der Feuerwehr erst nach mehrstündiger Arbeit auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Fünf Feuerwehrleute wurden verletzt und mehrere von dem Rauch ohnmächtig. Die große Vichlerwerkstatt ist vollständig eingeeidert. Der Schaden beläuft sich auf mehrere 100 000 Pengo. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

## Furchtbare Eiferjagd.

In Bukarest drang die Frau des italienischen Ingenieurs Pietro Maccio in die Wohnung eines Obersten Stonescu ein, und brachte dessen Tochter mit einem Dolche schwere Verwundungen bei. Die Täterin gab bei ihrer Verhaftung an, daß sie als gebürtige Korzikanerin nach den Sitten ihres Heimatlandes zu dieser Tat „berechtigt“ gewesen sei, die sie aus Eifersucht begangen habe. In einem Briefe habe ihr ein Bekannter mitgeteilt, daß ihr Mann mit der Tochter des Obersten Stonescu keine freie Zeit verbringe. Sie sei darauf von einer solchen Kaserne erfährt worden, daß sie mit einem Dolche ihres Vaters den Ueberfall auf ihre Nebenbuhlerin verübt habe.

## Verhafteter Bankeratteur.

In Antwerpen wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft der Diamanten-Makler van Alster unter der Beschuldigung des betrügerischen Bankerrotts verhaftet. Es handelt sich um Fehlbeträge in Höhe von 65 000 holländischen Gulden.

## Notlandung der beiden spanischen Afrikaflieger.

Der Flieger Tabladon bei Sevilla fing Montag abend 6,30 Uhr, einen Funkspruch der Flieger Gallias und Jimenez auf, wonach die beiden Flieger sich um 6 Uhr morgens wegen einer Motorstörung bei Saji (Marokko) zu einer Notlandung genötigt gesehen hätten.

## Eine furchtbare Missetat.

wurde von einer Verbrecherbande begangen, die in Mexiko in ein deutsches Farmereis einbrang. Die Frau des Besitzers, wurde nach furchtbaren Mißhandlungen an den Haaren vor das Haus gezogen und dort enthauptet. Die unglückliche Mutter hätte gerade ihr wenige Monate altes Kind, das von den Räubern ebenfalls getötet wurde.

## Ein Autonglück mit politischen Folgen.

Am Sonnabend wurde in Rom ein 19jähriger Mädchen von einem Auto angefahren und schwer verletzt, das von dem 14jährigen Sohn des britischen Botschafters. Sir James Howard getötet wurde. Der Fall hat Aufsehen erregt, da das geschliche Mißgeschick für das Führen eines Autos 16 Jahre alt. Im Senat brachte Senator Miazzi die Angelegenheit zur Sprache und protestierte dagegen, daß der Botschafter für seinen Sohn die diplomatische Immunität beanspruchen habe. Er sagte, die Regierung sollte wieder die Truppen aus Nicaragua zurückziehen, wo sie nichts zu tun hätten und das Leben der amerikanischen Kinder wüßten.

# Aus Schlesien.

## Proletarierleben kosten nichts

Näheres über die Muttat in Sponberg. — Der Hühnerwürger Förster polemisiert und beschäftigt seine Wägen.

Wir berichteten schon seinerzeit vom Vorfall, der in der Nähe der Gemarungsgrenze Jennigsdorf-Sponberg (Kreis Trebnitz) einem jungen Proletarier das Leben kostete. Nunmehr erzählt der Hühnerwürger, an diesem blutigen Unglücksfall schuldige Förster H u p f a in den „Obernitzer Nachrichten“ selbst das Wort und gibt ungefähr folgende Darstellung:

Bei einem Kienberg am Sonntag, den 11. Dezember, gegen 3 Uhr nachmittags, sah er an der Grenze Jennigsdorf-Sponberg drei verschiedene verdächtige Spuren im frischen Schnee, woraus er schließen mußte, daß dort gewildert wird. Die Spuren führten im Gebüsch entlang bis auf eine Höhe. Wie nun der Förster aus ihm heraustrat, sah er auf etwa 300 Meter (!!) einen Mann mit einem Hunde, der den Hund im Gebüsch herumführen ließ und dann nach einem Kiefernwaldchen ging. Der Förster verfolgte ihn weiter bis an einen Graben, von wo der Verfolgte in Richtung eines Straßdammes, bei dem angeblich immer Rehe stehen, weiter ging. In ungefähr 100 Meter Entfernung rief er den Mann an (immer noch nach Darstellung des Försters). Der Mann machte darauf kurz kehrt und wollte nach dem Busch zu rennen. Dabei sah der Förster, daß er einen kurzen Gegenstand unter dem Arm trug, der einem kleinen Gewehr (Pistole) ähnlich sah. (!!) Um den Mann zu sehen zu bringen, gab der Förster, nach seiner Darstellung, unter fortwährenden Huftrufen fünf Schüsse in die Luft ab.

Der Mann blieb immer noch nicht stehen, sondern rannte weiter. Der Förster meinte nun, daß, wenn der Mann das Gebüsch erreicht, er sich umdrehen würde, um auf ihn zu schießen. Dilemma „müßte“ er jedoch zusehender und verwandelt ihn durch einen Schuß ins Bein. Er konnte ihm jedoch keine Hilfe angeeignet lassen, da sich der Hund des Verwundeten zur Wehr setzte. Der Förster lief nun ins Dorf, verständigte sofort den Arzt und die Polizei. Wie aber der Arzt eintraf, war der Verletzte verblutet, da die Oberflächenschlagader durch den Schuß zerrissen war. Das Spurenbild bei dem frischen Schnee ergab, daß der Mann schon etwa zwei bis drei Kilometer im Gebüsch kreuz und quer herumgelaufen hat und den zwei anderen das Bild zu drücken wollte.

Soweit die Darstellung des Försters selber. Ihr steht eine andere Schilderung gegenüber, die, durch mehrere Zeugen bekräftigt, ein wesentlich anderes und wahrscheinlicheres Bild ergibt. Nach dieser Darstellung spielte sich das blutige Ereignis folgendermaßen ab:

Daneb war der Erschossene an dem fraglichen Sonntage auf dem Wege, sich das Holz anzuholen, das die Mutter gekauft hat. Dabei wollte er sich noch Besondere abzeichnen. Zu diesem Zwecke führte er im Rudel eine kleine Säge bei sich. Dabei erklärt sich auch, warum er von dem Wege zum Holz abgewichen ist und sich die Büsche angesehen hat. Sein Weg durch das Gebüsch an dem Straßdamm vorbei, in Richtung Dorf Sponberg, führte zu der Gutsverwaltung, wo er die Erlaubnis dazu einholen wollte. Nachher wollte er sich wohl die Büsche auf ihre Beschaffenheit ansehen, merkte aber plötzlich, daß er vom Förster verfolgt wurde. Da er nun seinen Hund frei herumlaufen ließ, hatte er Angst vor dem Förster und blieb auch auf dessen Anruf nicht stehen.

Der Förster mußte unbedingt am hellen Tage auf 100 Meter Entfernung sehen, daß er erkens einen jungen Burschen vor sich hatte, und zweitens, daß dieser weder die Säge zu mißbrauchen, noch ein Gewehr bei sich trug. Auch mußte er weiter gesehen haben, daß der Hund sehr jung (vier Monate alt), war. Gleich nach der Tat hat H u p f a angegeben, daß er drei Schuß abgegeben hat, nach seiner anderen Darstellung dagegen waren es fünf Schuß in die Luft. Bei der Tatbestandsaufnahme am Tatort gab er wiederum an, daß er drei Schüsse aus einer Pistole abgegeben habe und zwei aus dem Gewehr. Den Schuß in das Bein des Verletzten will er aus etwa 193 Meter Entfernung abgegeben haben. Es hat sich aber ergeben, daß sich an der betreffenden Stelle ein Busch in der Schußweite befand. Diese Aussage erregt daher sehr Zweifelhaft. In 50 Meter Entfernung will er jedoch nochmals in Anschlag gegangen sein. Hiernach scheint es wahrscheinlicher, daß er in solcher Entfernung überhaupt erst den unheilvollen Schuß getan hat, also in einer Entfernung, die ihm jeglichen Zweifel an der Harmlosigkeit des Erschossenen nehmen mußte. Daß er dem Angehörigen wegen des nichtmoralischen Hundes nicht die Schläger abgeben konnte, glaubt kein vernünftiger und logischer denkender Mensch. Auch die Tatsache, daß der Verletzte über einhundert Stunden im Schnee hilflos liegen mußte, legt an der Wunde schnelle Hilfe zu schaffen, verdrängte Zweifel aufzuheben, zumal das Dorf Sponberg kaum 20 Minuten entfernt lag. Der Wagen, der den Verletzten fortzuführen sollte, fuhr demselben langsam, da er machte unterwegs noch einmal Halt, daß von einer Abfuhr, schnelle Hilfe zu bringen, nichts zu erwarten war.

Da vornehmlich kein Fluchtverbot und Verbundlungsgefahr vorliegen, befindet sich der Täter nicht nur auf freiem Fuß, sondern hat sogar seinen Waffen- und keinen Jagdwesen behalten (!!!), obwohl er nach bisher unabweisbaren Sachverhältnissen in einer inhaltlichen Sache bereits mit Bewährungsfrist verurteilt ist.

Hier ergibt sich wieder einmal, wie grenzenlos unverantwortlich hienachende in Jagden und auf dem Terrain mit Reizgelebten ausgegangen wird und wie bedürftig unsere Justiz in ihrem Vorgehen gegen derartigen Mißbrauch von Schusswaffen ist. Man braucht lediglich die eigene, entsetzende Darstellung des hühnerwürgerlichen Försters lesen, um feststellen zu können, daß die Verhältnisse keineswegs gerechtfertigt war. Ein Mensch, der auf 100 Meter Entfernung im Gebüsch herumläuft und nur mit einem Schuß eine Waffe bei sich hat, ist doch kein Feind, das man anschießt und dann in aller Gemütsruhe verkünden läßt. Wäre der unheimliche Hund wirklich in erheblicher Gefahr, daß der tapfere Reizmann sich nicht herumwagen konnte, so hätte er ja — um den Menschen zu retten — den Hund erschießen können.

Ein ungeheurer Schandfleck ist über das Verhalten der Justiz durch die Jagd erzählt und die Befehle anderer nachgelassen, wenn man sich nicht an einen Förster wagt, bei dem Schüssen um einen Hund und Nebenangelegenheiten handelt. Die Staatsanwälte sind Richter der Deutschen Republik dürfen sich nicht scheuen, wenn das Schicksal der Arbeiterklasse zu der Spitze der Jagd eine mehr als problematische Angelegenheit gemacht ist.

Ein ungeheurer Schandfleck ist über das Verhalten der Justiz durch die Jagd erzählt und die Befehle anderer nachgelassen, wenn man sich nicht an einen Förster wagt, bei dem Schüssen um einen Hund und Nebenangelegenheiten handelt. Die Staatsanwälte sind Richter der Deutschen Republik dürfen sich nicht scheuen, wenn das Schicksal der Arbeiterklasse zu der Spitze der Jagd eine mehr als problematische Angelegenheit gemacht ist.

Ein ungeheurer Schandfleck ist über das Verhalten der Justiz durch die Jagd erzählt und die Befehle anderer nachgelassen, wenn man sich nicht an einen Förster wagt, bei dem Schüssen um einen Hund und Nebenangelegenheiten handelt. Die Staatsanwälte sind Richter der Deutschen Republik dürfen sich nicht scheuen, wenn das Schicksal der Arbeiterklasse zu der Spitze der Jagd eine mehr als problematische Angelegenheit gemacht ist.

Ein ungeheurer Schandfleck ist über das Verhalten der Justiz durch die Jagd erzählt und die Befehle anderer nachgelassen, wenn man sich nicht an einen Förster wagt, bei dem Schüssen um einen Hund und Nebenangelegenheiten handelt. Die Staatsanwälte sind Richter der Deutschen Republik dürfen sich nicht scheuen, wenn das Schicksal der Arbeiterklasse zu der Spitze der Jagd eine mehr als problematische Angelegenheit gemacht ist.

Ein ungeheurer Schandfleck ist über das Verhalten der Justiz durch die Jagd erzählt und die Befehle anderer nachgelassen, wenn man sich nicht an einen Förster wagt, bei dem Schüssen um einen Hund und Nebenangelegenheiten handelt. Die Staatsanwälte sind Richter der Deutschen Republik dürfen sich nicht scheuen, wenn das Schicksal der Arbeiterklasse zu der Spitze der Jagd eine mehr als problematische Angelegenheit gemacht ist.

Ein ungeheurer Schandfleck ist über das Verhalten der Justiz durch die Jagd erzählt und die Befehle anderer nachgelassen, wenn man sich nicht an einen Förster wagt, bei dem Schüssen um einen Hund und Nebenangelegenheiten handelt. Die Staatsanwälte sind Richter der Deutschen Republik dürfen sich nicht scheuen, wenn das Schicksal der Arbeiterklasse zu der Spitze der Jagd eine mehr als problematische Angelegenheit gemacht ist.

Ein ungeheurer Schandfleck ist über das Verhalten der Justiz durch die Jagd erzählt und die Befehle anderer nachgelassen, wenn man sich nicht an einen Förster wagt, bei dem Schüssen um einen Hund und Nebenangelegenheiten handelt. Die Staatsanwälte sind Richter der Deutschen Republik dürfen sich nicht scheuen, wenn das Schicksal der Arbeiterklasse zu der Spitze der Jagd eine mehr als problematische Angelegenheit gemacht ist.

Ein ungeheurer Schandfleck ist über das Verhalten der Justiz durch die Jagd erzählt und die Befehle anderer nachgelassen, wenn man sich nicht an einen Förster wagt, bei dem Schüssen um einen Hund und Nebenangelegenheiten handelt. Die Staatsanwälte sind Richter der Deutschen Republik dürfen sich nicht scheuen, wenn das Schicksal der Arbeiterklasse zu der Spitze der Jagd eine mehr als problematische Angelegenheit gemacht ist.

Ein ungeheurer Schandfleck ist über das Verhalten der Justiz durch die Jagd erzählt und die Befehle anderer nachgelassen, wenn man sich nicht an einen Förster wagt, bei dem Schüssen um einen Hund und Nebenangelegenheiten handelt. Die Staatsanwälte sind Richter der Deutschen Republik dürfen sich nicht scheuen, wenn das Schicksal der Arbeiterklasse zu der Spitze der Jagd eine mehr als problematische Angelegenheit gemacht ist.

Ein ungeheurer Schandfleck ist über das Verhalten der Justiz durch die Jagd erzählt und die Befehle anderer nachgelassen, wenn man sich nicht an einen Förster wagt, bei dem Schüssen um einen Hund und Nebenangelegenheiten handelt. Die Staatsanwälte sind Richter der Deutschen Republik dürfen sich nicht scheuen, wenn das Schicksal der Arbeiterklasse zu der Spitze der Jagd eine mehr als problematische Angelegenheit gemacht ist.

Königsberg und Warschau ebenfalls geplant ist. Wäre dann auch von Breslau aus die Verbindung nach Königsberg über Warschau hergestellt werden. Für den Verkehr nach dem Südosten macht sich eine Linie Breslau — Kralau — Demberg, die dann noch weiter geführt werden könne, notwendig.

Bald einzureisen sei ein Hinderlich: Breslau — Berlin. Die bisherigen Flugmöglichkeiten nach der Reichshauptstadt sind ungenügend, da Breslau nur Station der Linie Berlin — Wien ist. Es ist heute noch nicht möglich, an einem Tage auf diesem Luftwege von Breslau nach Berlin und wieder zurück zu reisen; ein unbedingtes Erfordernis bei dem häufigen Geschäftsverkehr. Für die bisherigen Passagierflüge sind oft nicht genügend Plätze vorhanden. Mit der Zeit muß auch daran gedacht werden, eine direkte Verbindung Breslau — Frankfurt a. M. zu schaffen. Frankfurt a. M. ist bisher nur durch Umsteigen mit bedeutendem Zeitverlust zu erreichen. Im allgemeinen kann zum Flugverkehr im vergangenen Jahre in Schlesien gesagt werden, daß er bei guter Befugung der einzelnen Flüge außerst reger war.

## Wahlvorbereitungen in Osterschlesien.

Der Aufmarsch der polnisch-bürgerlichen Parteien.

Die Tendenz, die ungeheure Parteienzersplitterung in Polen durch Wahlbündnisse und Abmachungen zu mindern, wirkt sich nicht durchweg auf polnisch-schlesien aus. Hier hat sich im Gegenteil eine neue Spaltung, die Spaltung der Konstantin-Partei vollzogen, indem der Lechner Prälat Londzin sich mit seinen Schäflein im ehemals österreichischen Gebiet der Wojewodschaft von der brüchig gewordenen Größe des deutschen Unternehmers subalternen Deutschenfreiers Korstantin trennte und ins Lager der ober-schlesischen Pilsudskifreunde hinüberwechselte. Die polnisch-bürgerlichen Parteien treten also mit folgenden Reformationen in den Wahlkampf: 1. der Regierungskreis (Christlich-nationale Vereinigung und Sancta morana mit Prälat Londzin als Spitzenkandidat, 2. Christliche Demokraten (Konstantin-Partei), denen die deutsch-polnischen Sozialisten und die bürgerliche Deutsche Wahlgemeinschaft gegenüberstehen. Die beiden bürgerlich-polnischen Reformationen treten unbedeutend ihrer mehr persönlichen wie sachlichen Gegensätze von christlich-polnischen Geist, der weit in ihre sozialpolitische Tätigkeit übergriff. So haben beispielsweise die Schäflein des Herrn Londzin und die Vertrauensleute des Wojewoden Groganski, der bekanntlich in Schlesien den Pilsudskifreunden repräsentiert, unter anderem vereinbart, daß zu den Grundätzen beider Parteien die Anwendung der tatsächlichen Lebensgrundlagen in der öffentlichen Wirklichkeit gehört. Was das heißt, kann man in der deutschen Politik aus der Beratung des Reichsschulgesetzes erkennen.

Jordansmühl, Kreis Rumpsch. Mitgliederversammlung der Partei. Der Ortsverein der SPD. Jordansmühl hatte für Sonntag, den 8. Januar, eine Mitgliederversammlung einberufen, die sehr gut besucht war. Genosse Jöllner-Sirehlein referierte über „Unsere Regierungsmänner“, deren Interessensverbundenheit mit privatkapitalistischen Unternehmungen bezeichnend für ihre Politik ist. Herr Hergt ist bekanntlich auch an den Jugensbergischen Unternehmungen beteiligt, die im nächsten Wahlkampf mit der Denali durch 50 mit Radio und Film ausgestatteten Automobilen Dummie zu fangen versuchen werden. Die arbeitervindliche Politik der denationalen Reaktionäre soll durch Gründung eines denationalen „Arbeiterbundes und Arbeiterbundes maskiert werden. Pflicht jedes Genossen ist es daher, mitzuwirken und mitzuwirken, daß die SPD nicht zerbricht wird. Genosse E. Eichholz forderte anschließend an das ausführliche und interessante Referat noch einmal auf, bei den nächsten Wahlen tatkräftig mitzuwirken. Nachdem Genosse Jöllner noch einige Remarques gemacht hatte, war die äußerst interessante Versammlung beendet.

Wiesenberg, Lebensfahrt auf dem Motorrad. Einen tragischen Abgang fand eine Lebensfahrt in Deutsch-Jäger, an der auch die Ehefrau des Kämpfers Finger aus Schönbarthe teilgenommen hatte. Der mitanwesende Dentist Kügler erbot sich, die Genannte auf seinem Motorrad nach Hause zu fahren. In Schreckenshaft aber kam das Rad bei der herrschenden Glätte auf der vereisten Straße ins Rutschen und Frau Finger stürzte in voller Fahrt so unglücklich herunter, daß sie auf der Stelle tot liegen blieb. Der Unfall ereignete sich direkt vor dem Hause des Dr. Kügler, der sofort herbeieilte, aber nur noch den Tod der Frau feststellen konnte. Auch Kügler hatte erhebliche Verletzungen erlitten.

Freitag, Unter das Pokants geraten. Der Arbeiter Guder aus Seitzendorf, Kr. Waldenburg, fuhr mit dem Motorrad auf der Waldenburg Straße. Sei der herrschenden Glätte rutschte er aus und fiel unter das im gleichen Moment die Unfallstelle passierende Pokants. Er trug eine Gehirnerschütterung davon und wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

Schweidnitz, Ein gefährlicher Rindersturz. Der Eisenbahnbeamte Scholz aus Jersand hand vor dem hiesigen Schuppen unter der Anlage, daß er noch nicht vierzehnjährigen Schallbüchern künstlich vergangen zu haben. Er löst sich von dem Rind, daß er von diesem Treiben nicht abließ, trotzdem sich einzelne Rinder dagegen wehrten. Er wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Schweidnitz, Kalkuliertigkeiten. In hiesigen Cafe Lechner wurde ein jüdischer Goli von einem Lehrer aus Reichstein und einem Schulleiter Oberberger lächerlich beleidigt, geschlagen und aus dem Cafe herausgeworfen. Diese ungläubliche Räuberi wird nach dem Staatsanwalt beschuldigt.

Oberrathenau, Schredliches Ende. In Grauhau fiel der Eisenbahnarbeiter August Grundmann in einem Unfall von einem Kranwagen — ein altes Leiden bei ihm — in eine Zange, die er gerade räumte. Er wurde mit dem Kopf nach unten tot herausgehoben.

Schweidnitz, Eisenbahnunfall bei Eisenberg. Infolge der Schneehänge waren auf dem Bahnhof Verhältnisse, die die Weichen sehr gefährlich gemacht, und als der in Richtung Oberrathenau fahrende Zug die Station passierte, entgleiste er. Zwei Personen und ein Pferd kamen dabei auf die Erde. Zum Glück war dieser Wagen leer, doch ist ein größeres Unglück nicht auszuschließen. Nur ein Mann aus Eisenberg erlitt bei dem Sturz einige Verletzungen am Kopf.

Schweidnitz, Wenn Kassen auswartet residieren werden. Kreisamtsassistenten R wurde nach der letzten überprüften Kassen im Bestandsamt von Diensten suspendiert. Es hatten sich Unregelmäßigkeiten in der Führung der Konten festgestellt, die einer Prüfung von 200 Mark ergaben. Dieser Prüfung wurde am 1. Januar gefolgt. Das Ergebnis ist jedoch gegen ihn eingeleitet worden. — Die Kassen der Rasse beim hiesigen Kreisamtsassistenten ergab einen Gehalt von 1100 Mark. Kreisamtsassistenten heißt er ein anderer Angehöriger R., der jetzt entlassen wurde.

Schweidnitz, Vermirrte Kinderköpfe. Eine Gesellschaft von Schülern, die es mit dem Gedanken nicht ist genau nach, ist hier ermittelt worden. In einem Klassenraum wurden vor einigen Tagen zwei Kinder ermordet und abgelegt, die sehr bedauerlich waren. Die Leichen wurden sofort in die Leichenhalle gebracht, von denen je ein Stück genommen, um sie zu untersuchen. Ein Angehöriger nahm sie mit in die Leichenhalle, um sie dort zu untersuchen. Die Leichen wurden sofort in die Leichenhalle gebracht, von denen je ein Stück genommen, um sie zu untersuchen. Ein Angehöriger nahm sie mit in die Leichenhalle, um sie dort zu untersuchen.

Schweidnitz, Eisenbahnunfall bei Eisenberg. Infolge der Schneehänge waren auf dem Bahnhof Verhältnisse, die die Weichen sehr gefährlich gemacht, und als der in Richtung Oberrathenau fahrende Zug die Station passierte, entgleiste er. Zwei Personen und ein Pferd kamen dabei auf die Erde. Zum Glück war dieser Wagen leer, doch ist ein größeres Unglück nicht auszuschließen. Nur ein Mann aus Eisenberg erlitt bei dem Sturz einige Verletzungen am Kopf.

Schweidnitz, Eisenbahnunfall bei Eisenberg. Infolge der Schneehänge waren auf dem Bahnhof Verhältnisse, die die Weichen sehr gefährlich gemacht, und als der in Richtung Oberrathenau fahrende Zug die Station passierte, entgleiste er. Zwei Personen und ein Pferd kamen dabei auf die Erde. Zum Glück war dieser Wagen leer, doch ist ein größeres Unglück nicht auszuschließen. Nur ein Mann aus Eisenberg erlitt bei dem Sturz einige Verletzungen am Kopf.

Schweidnitz, Eisenbahnunfall bei Eisenberg. Infolge der Schneehänge waren auf dem Bahnhof Verhältnisse, die die Weichen sehr gefährlich gemacht, und als der in Richtung Oberrathenau fahrende Zug die Station passierte, entgleiste er. Zwei Personen und ein Pferd kamen dabei auf die Erde. Zum Glück war dieser Wagen leer, doch ist ein größeres Unglück nicht auszuschließen. Nur ein Mann aus Eisenberg erlitt bei dem Sturz einige Verletzungen am Kopf.

Schweidnitz, Eisenbahnunfall bei Eisenberg. Infolge der Schneehänge waren auf dem Bahnhof Verhältnisse, die die Weichen sehr gefährlich gemacht, und als der in Richtung Oberrathenau fahrende Zug die Station passierte, entgleiste er. Zwei Personen und ein Pferd kamen dabei auf die Erde. Zum Glück war dieser Wagen leer, doch ist ein größeres Unglück nicht auszuschließen. Nur ein Mann aus Eisenberg erlitt bei dem Sturz einige Verletzungen am Kopf.

Schweidnitz, Eisenbahnunfall bei Eisenberg. Infolge der Schneehänge waren auf dem Bahnhof Verhältnisse, die die Weichen sehr gefährlich gemacht, und als der in Richtung Oberrathenau fahrende Zug die Station passierte, entgleiste er. Zwei Personen und ein Pferd kamen dabei auf die Erde. Zum Glück war dieser Wagen leer, doch ist ein größeres Unglück nicht auszuschließen. Nur ein Mann aus Eisenberg erlitt bei dem Sturz einige Verletzungen am Kopf.

Schweidnitz, Eisenbahnunfall bei Eisenberg. Infolge der Schneehänge waren auf dem Bahnhof Verhältnisse, die die Weichen sehr gefährlich gemacht, und als der in Richtung Oberrathenau fahrende Zug die Station passierte, entgleiste er. Zwei Personen und ein Pferd kamen dabei auf die Erde. Zum Glück war dieser Wagen leer, doch ist ein größeres Unglück nicht auszuschließen. Nur ein Mann aus Eisenberg erlitt bei dem Sturz einige Verletzungen am Kopf.

Schweidnitz, Eisenbahnunfall bei Eisenberg. Infolge der Schneehänge waren auf dem Bahnhof Verhältnisse, die die Weichen sehr gefährlich gemacht, und als der in Richtung Oberrathenau fahrende Zug die Station passierte, entgleiste er. Zwei Personen und ein Pferd kamen dabei auf die Erde. Zum Glück war dieser Wagen leer, doch ist ein größeres Unglück nicht auszuschließen. Nur ein Mann aus Eisenberg erlitt bei dem Sturz einige Verletzungen am Kopf.

Schweidnitz, Eisenbahnunfall bei Eisenberg. Infolge der Schneehänge waren auf dem Bahnhof Verhältnisse, die die Weichen sehr gefährlich gemacht, und als der in Richtung Oberrathenau fahrende Zug die Station passierte, entgleiste er. Zwei Personen und ein Pferd kamen dabei auf die Erde. Zum Glück war dieser Wagen leer, doch ist ein größeres Unglück nicht auszuschließen. Nur ein Mann aus Eisenberg erlitt bei dem Sturz einige Verletzungen am Kopf.

Schweidnitz, Eisenbahnunfall bei Eisenberg. Infolge der Schneehänge waren auf dem Bahnhof Verhältnisse, die die Weichen sehr gefährlich gemacht, und als der in Richtung Oberrathenau fahrende Zug die Station passierte, entgleiste er. Zwei Personen und ein Pferd kamen dabei auf die Erde. Zum Glück war dieser Wagen leer, doch ist ein größeres Unglück nicht auszuschließen. Nur ein Mann aus Eisenberg erlitt bei dem Sturz einige Verletzungen am Kopf.

Schweidnitz, Eisenbahnunfall bei Eisenberg. Infolge der Schneehänge waren auf dem Bahnhof Verhältnisse, die die Weichen sehr gefährlich gemacht, und als der in Richtung Oberrathenau fahrende Zug die Station passierte, entgleiste er. Zwei Personen und ein Pferd kamen dabei auf die Erde. Zum Glück war dieser Wagen leer, doch ist ein größeres Unglück nicht auszuschließen. Nur ein Mann aus Eisenberg erlitt bei dem Sturz einige Verletzungen am Kopf.

# Landkreis Breslau/Neumarkt.

## SPD, Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt.

Veranstaltungskalender.

Breslau. Unsere diesjährige Generalversammlung findet am Montag, den 16. Januar, abends 20 Uhr, bei Ronde statt. In Anbetracht der reichhaltigen Tagesordnung und der außerordentlichen Bedeutung der Generalversammlung als Auftakt für das Kampfsjahr 1928 ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, am derselben teilzunehmen. Die Parole für 1928 heißt: „Durch Kampf zum Sieg!“ Die Ortsgruppenleitung.

Goldschmieden. Unsere Generalversammlung findet am Sonntag, den 14. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal von Trenner statt. Kein Mitglied darf fehlen.

Konitz. Bezirkssekretär Genosse Kache spricht am Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 3 Uhr, in unserer Generalversammlung im Lokal Gubermuth, kleiner Saal. Kein Mitglied sollte versäumen, sich über die Aufgaben im Kampfsjahr 1928 aufklären zu lassen.

Carlowitz. Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere Einberufung am Sonntag, den 14. Januar, abends 7 Uhr, im Kobelischen Lokal, stattfindet. Pünktliches und vollständiges Erscheinen erwünscht.

Neumarkt. SPD. Damit kein Mitglied versäumt, zu der am Sonntag, den 14. Januar, 8 Uhr abends im „Weißen Pöten“ stattfindenden Generalversammlung zu erscheinen, erfolgt hiermit nochmals öffentliche Einladung.

Dewitz. Filmveranstaltung. Am Sonntag, den 14. Januar, findet in der Volkshalle eine Filmvorführung für Kinder und Erwachsene statt. Zur Aufführung gelangen „Kin-Lin-Lin unter den Wölfen“ und „Pat und Paraphan“. Die Vorführung für Kinder beginnt um 4 Uhr, für Erwachsene um 8 Uhr. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß durch die Instandsetzung des Vorführungsapparates eine ungestörte Vorführung gewährleistet ist. Alle Bewohner von Dewitz werden hierdurch herzlich eingeladen. Eintrittspreis für Erwachsene 60 Pf., für Kinder 25 Pf.

Carlowitz. Aus der Partei. Am Sonntag, den 8. Januar, fand unsere gut besuchte Generalversammlung statt. Nach dem vom Genossen Morawe vorgetragenen Geschäfts- und Kassenbericht folgte die Wahl der Ortsgruppenleitung. Es wurden gewählt zum Ortsgruppenführer Genosse Anwand, Stellvertreter Genosse Münchenberger, zu Bezirkssekretären die Genossen Moll, Wutke, Götter für Carlowitz, Genosse Menke für Schottwitz, zur Schriftführerin die Genossin Freilicher, zu Revisoren die Genossen Bögler und Bertermann. In Anbetracht des kommenden Kampfsjahres wählte die Generalversammlung noch vier Beisitzer, so daß nicht immer gleich die Mitglieder zusammengekommen werden müssen und wurden hierzu die Genossen Wilhelm Partsch, Marx, Menge und Seeliger für Schottwitz gewählt. Mit der Verwaltung der „Schindlerkasse“ wurde Genosse Pfeiffer beauftragt. Zur Frauenleiterin wurde die Genossin Palsche bestimmt und zur Bezirksfrauenkonferenz wurden die Genossinnen Morawe und Palsche delegiert, ferner für die Generalversammlung des Unterbezirks Breslau-Land-Neumarkt die Genossen Sowa und Morawe gewählt. Die Delegierten wurden von der Generalversammlung beauftragt, den von der Ortsgruppe Izbicki gestellten Antrag zu unterstützen. Unter Beschließen richtete Genosse Münchenberger eine Mahnung an die Sport- und Gesangsvereine, ihre Vergnügungen so einzuführen, daß die Kampfsfähigkeit der Partei nicht geschwächt wird und wir am Jahreschluss sagen können, der Sieg war unser. Hierauf entwickelte sich eine rege Debatte, die auf einen Schlußantrag des Genossen Klapper beendet wurde. Nach einem von Genossen des Arbeitergefangenenvereins geleiteten Freiheitslied fand die Generalversammlung ihren Abschluß.

Kattern. Generalversammlung der Partei. Am 7. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Nachdem der Vorsitzende einige Worte zur Kreisstadtswahl gesprochen hatte, wurden zwei Mitglieder zur Kreisstadtswahl vorgeschlagen, und zwar die Genossen Kirke aus Kattern und Gabriel aus Izbicki. Zum Bericht über das vergangene Geschäftsjahr wäre zu erwähnen, daß sich der Mitgliedsstand um 10 erhöht hat und der Kassenbestand befriedigend ist. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurden folgende Genossen neu, beziehungsweise wiedergewählt: 1. Vorsitzender Genosse Josef Kirke aus Kattern, 2. Vorsitzender Genosse Schaub-Izbicki, Schriftführer der inzwischen am 9. Januar plötzlich verstorbenen Genosse Bogt-Kattern, Kassierer Kirke für Kattern und Schaub für Izbicki, Revisoren Schubert-Kattern und Kühn-Izbicki, Beisitzer Gille-Kattern und Riese-Izbicki. Nachdem noch einiges über die Zusammenlegung der Gemeinden Kattern I und Kattern II gesprochen war, wurde die Versammlung nach Abingung der Internationale geschlossen.

Schweidnitz. Unsere Generalversammlung. Am vergangenen Freitag hielt die hiesige Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei ihre Generalversammlung ab, zu der auch der Bezirkssekretär Genosse Schiffer erschienen war. Genosse Raschlich berichtete über die Mitgliederbewegung und die Kassenführung, die trotz schwieriger wirtschaftlicher Verhältnisse einen Bestand von 117,79 Mark aufweist. — Die neuwahleichen der Funktionäre ergaben folgendes Resultat: R. Raschlich, 1. Vorsitzender, H. Hönig, 2. Vorsitzender, R. Gloske, Kassierer, Fr. Waz, Schriftführer, M. Jind und Fr. Waz, Revisoren. Zum Bezirksparteileiter wurden die Genossen W. Wiesner und G. Jind, zur Frauenkonferenz Genossin Raschlich delegiert. Als Kandidat für die Kreisstadtswahl wurde Genosse Artur Ränd, Draußenbrunn, vorgeschlagen. Genosse Raschlich begrüßte den neugewählten Vorstand mit dem Wunsch, daß das bevorstehende Kampfsjahr 1928 zu Erfolgen für die organisierte Arbeiterklasse führen möge. Genosse Wiesner beantragte dann mit Rücksicht auf die befriedigenden Kassenverhältnisse, den Kindern des Kreisparteiurs eine Schenkung von 15 Mark zu gewähren, die ihnen selbst ausgehändigt werden soll. Dem Antrag wurde nach kurzer Debatte entsprochen. Weiterhin wurde Genosse Raschlich beauftragt, wegen des eigenmächtigen Vorgehens des Gemeindevorstandes bei der Wahlprüfung beim Kreisamt vorzugehen zu werden und dem Gemeindevorstand entgegenzutreten, sich energig gegen alle derartigen Erscheinungen zur Wehr zu setzen. Zum Schluss gab Genosse Schiffer noch Aufklärung über die Parteizustände nach der neuen Gewerkschaftenreform. Um 22.30 Uhr schloß Genosse Raschlich dann die gutbesuchte Versammlung mit einem kräftigen Hoch auf die Sozialdemokratie.

Schweidnitz. Eisenbahnunfall bei Eisenberg. Infolge der Schneehänge waren auf dem Bahnhof Verhältnisse, die die Weichen sehr gefährlich gemacht, und als der in Richtung Oberrathenau fahrende Zug die Station passierte, entgleiste er. Zwei Personen und ein Pferd kamen dabei auf die Erde. Zum Glück war dieser Wagen leer, doch ist ein größeres Unglück nicht auszuschließen. Nur ein Mann aus Eisenberg erlitt bei dem Sturz einige Verletzungen am Kopf.

Schweidnitz. Eisenbahnunfall bei Eisenberg. Infolge der Schneehänge waren auf dem Bahnhof Verhältnisse, die die Weichen sehr gefährlich gemacht, und als der in Richtung Oberrathenau fahrende Zug die Station passierte, entgleiste er. Zwei Personen und ein Pferd kamen dabei auf die Erde. Zum Glück war dieser Wagen leer, doch ist ein größeres Unglück nicht auszuschließen. Nur ein Mann aus Eisenberg erlitt bei dem Sturz einige Verletzungen am Kopf.

Schweidnitz. Eisenbahnunfall bei Eisenberg. Infolge der Schneehänge waren auf dem Bahnhof Verhältnisse, die die Weichen sehr gefährlich gemacht, und als der in Richtung Oberrathenau fahrende Zug die Station passierte, entgleiste er. Zwei Personen und ein Pferd kamen dabei auf die Erde. Zum Glück war dieser Wagen leer, doch ist ein größeres Unglück nicht auszuschließen. Nur ein Mann aus Eisenberg erlitt bei dem Sturz einige Verletzungen am Kopf.

Schweidnitz. Eisenbahnunfall bei Eisenberg. Infolge der Schneehänge waren auf dem Bahnhof Verhältnisse, die die Weichen sehr gefährlich gemacht, und als der in Richtung Oberrathenau fahrende Zug die Station passierte, entgleiste er. Zwei Personen und ein Pferd kamen dabei auf die Erde. Zum Glück war dieser Wagen leer, doch ist ein größeres Unglück nicht auszuschließen. Nur ein Mann aus Eisenberg erlitt bei dem Sturz einige Verletzungen am Kopf.

Schweidnitz. Eisenbahnunfall bei Eisenberg. Infolge der Schneehänge waren auf dem Bahnhof Verhältnisse, die die Weichen sehr gefährlich gemacht, und als der in Richtung Oberrathenau fahrende Zug die Station passierte, entgleiste er. Zwei Personen und ein Pferd kamen dabei auf die Erde. Zum Glück war dieser Wagen leer, doch ist ein größeres Unglück nicht auszuschließen. Nur ein Mann aus Eisenberg erlitt bei dem Sturz einige Verletzungen am Kopf.

Schweidnitz. Eisenbahnunfall bei Eisenberg. Infolge der Schneehänge waren auf dem Bahnhof Verhältnisse, die die Weichen sehr gefährlich gemacht, und als der in Richtung Oberrathenau fahrende Zug die Station passierte, entgleiste er. Zwei Personen und ein Pferd kamen dabei auf die Erde. Zum Glück war dieser Wagen leer, doch ist ein größeres Unglück nicht auszuschließen. Nur ein Mann aus Eisenberg erlitt bei dem Sturz einige Verletzungen am Kopf.

Schweidnitz. Eisenbahnunfall bei Eisenberg. Infolge der Schneehänge waren auf dem Bahnhof Verhältnisse, die die Weichen sehr gefährlich gemacht, und als der in Richtung Oberrathenau fahrende Zug die Station passierte, entgleiste er. Zwei Personen und ein Pferd kamen dabei auf die Erde. Zum Glück war dieser Wagen leer, doch ist ein größeres Unglück nicht auszuschließen. Nur ein Mann aus Eisenberg erlitt bei dem Sturz einige Verletzungen am Kopf.

Schweidnitz. Eisenbahnunfall bei Eisenberg. Infolge der Schneehänge waren auf dem Bahnhof Verhältnisse, die die Weichen sehr gefährlich gemacht, und als der in Richtung Oberrathenau fahrende Zug die Station passierte, entgleiste er. Zwei Personen und ein Pferd kamen dabei auf die Erde. Zum Glück war dieser Wagen leer, doch ist ein größeres Unglück nicht auszuschließen. Nur ein Mann aus Eisenberg erlitt bei dem Sturz einige Verletzungen am Kopf.

Schweidnitz. Eisenbahnunfall bei Eisenberg. Infolge der Schneehänge waren auf dem Bahnhof Verhältnisse, die die Weichen sehr gefährlich gemacht, und als der in Richtung Oberrathenau fahrende Zug die Station passierte, entgleiste er. Zwei Personen und ein Pferd kamen dabei auf die Erde. Zum Glück war dieser Wagen leer, doch ist ein größeres Unglück nicht auszuschließen. Nur ein Mann aus Eisenberg erlitt bei dem Sturz einige Verletzungen am Kopf.

Schweidnitz. Eisenbahnunfall bei Eisenberg. Infolge der Schneehänge waren auf dem Bahnhof Verhältnisse, die die Weichen sehr gefährlich gemacht, und als der in Richtung Oberrathenau fahrende Zug die Station passierte, entgleiste er. Zwei Personen und ein Pferd kamen dabei auf die Erde. Zum Glück war dieser Wagen leer, doch ist ein größeres Unglück nicht auszuschließen. Nur ein Mann aus Eisenberg erlitt bei dem Sturz einige Verletzungen am Kopf.

Schweidnitz. Eisenbahnunfall bei Eisenberg. Infolge der Schneehänge waren auf dem Bahnhof Verhältnisse, die die Weichen sehr gefährlich gemacht, und als der in Richtung Oberrathenau fahrende Zug die Station passierte, entgleiste er. Zwei Personen und ein Pferd kamen dabei auf die Erde. Zum Glück war dieser Wagen leer, doch ist ein größeres Unglück nicht auszuschließen. Nur ein Mann aus Eisenberg erlitt bei dem Sturz einige Verletzungen am Kopf.

Schweidnitz. Eisenbahnunfall bei Eisenberg. Infolge der Schneehänge waren auf dem Bahnhof Verhältnisse, die die Weichen sehr gefährlich gemacht, und als der in Richtung Oberrathenau fahrende Zug die Station passierte, entgleiste er. Zwei Personen und ein Pferd kamen dabei auf die Erde. Zum Glück war dieser Wagen leer, doch ist ein größeres Unglück nicht auszuschließen. Nur ein Mann aus Eisenberg erlitt bei dem Sturz einige Verletzungen am Kopf.

Schweidnitz. Eisenbahnunfall bei Eisenberg. Infolge der Schneehänge waren auf dem Bahnhof Verhältnisse, die die Weichen sehr gefährlich gemacht, und als der in Richtung Oberrathenau fahrende Zug die Station passierte, entgleiste er. Zwei Personen und ein Pferd kamen dabei auf die Erde. Zum Glück war dieser Wagen leer, doch ist ein größeres Unglück nicht auszuschließen. Nur ein Mann aus Eisenberg erlitt bei dem Sturz einige Verletzungen am Kopf.

Schweidnitz. Eisenbahnunfall bei Eisenberg. Infolge der Schneehänge waren auf dem Bahnhof Verhältnisse, die die Weichen sehr gefährlich gemacht, und als der in Richtung Oberrathenau fahrende Zug die Station passierte, entgleiste er. Zwei Personen und ein Pferd kamen dabei auf die Erde. Zum Glück war dieser Wagen leer, doch ist ein größeres Unglück nicht auszuschließen. Nur ein Mann aus Eisenberg erlitt bei dem Sturz einige Verletzungen am Kopf.

Schweidnitz. Eisenbahnunfall bei Eisenberg. Infolge der Schneehänge waren auf dem Bahnhof Verhältnisse, die die Weichen sehr gefährlich gemacht, und als der in Richtung Oberrathenau fahrende Zug die Station passierte, entgleiste er. Zwei Personen und ein Pferd kamen dabei auf die Erde. Zum Glück war dieser Wagen leer, doch ist ein größeres Unglück nicht auszuschließen. Nur ein Mann aus Eisenberg erlitt bei dem Sturz einige Verletzungen am Kopf.

Schweidnitz. Eisenbahnunfall bei Eisenberg. Infolge der Schneehänge waren auf dem Bahnhof Verhältnisse, die die Weichen sehr gefährlich gemacht, und als der in Richtung Oberrathenau fahrende Zug die Station passierte, entgleiste er. Zwei Personen und ein Pferd kamen dabei auf die Erde. Zum Glück war dieser Wagen leer, doch ist ein größeres Unglück nicht auszuschließen. Nur ein Mann aus Eisenberg erlitt bei dem Sturz einige Verletzungen am Kopf.

Schweidnitz. Eisenbahnunfall bei Eisenberg. Infolge der Schneehänge waren auf dem Bahnhof Verhältnisse, die die Weichen sehr gefährlich gemacht, und als der in Richtung Oberrathenau fahrende Zug die Station passierte, entgleiste er. Zwei Personen und ein Pferd kamen dabei auf die Erde. Zum Glück war dieser Wagen leer, doch ist ein größeres Unglück nicht auszuschließen. Nur ein Mann aus Eisenberg erlitt bei dem Sturz einige Verletzungen am Kopf.

Schweidnitz. Eisenbahnunfall bei Eisenberg. Infolge der Schneehänge waren auf dem Bahnhof Verhältnisse, die die Weichen sehr gefährlich gemacht, und als der in Richtung Oberrathenau fahrende Zug die Station passierte, entgleiste er. Zwei Personen und ein Pferd kamen dabei auf die Erde. Zum Glück war dieser Wagen leer, doch ist ein größeres Unglück nicht auszuschließen. Nur ein Mann aus Eisenberg erlitt bei dem Sturz einige Verletzungen am Kopf.